



2024

Jahresgabe



Jahrbuch des Bürgerverein Ebern
für seine Mitglieder und Freunde

Auf eine Anregung von Günter Lipp erscheint die Jahresgabe seit 1981.
Mit ihr dankt der Bürgerverein Ebern seinen Mitgliedern und Freunden.

Gestaltung: Stefan Andritschke, Ebern

Liebe Ehrenmitglieder und Mitglieder, liebe Freunde des Bürgerverein Ebern!

Im vergangenen Jahr haben wir im Bürgerverein wieder einiges auf die Beine gestellt. Besonders der Museumsgeburtstag hat uns über das Jahr hinweg in vielerlei Hinsicht beschäftigt und gefordert. Dieses 50-jährige Jubiläum bekommt daher auch einen großen Platz in unserer Jahresgabe – ein halbes Jahrhundert feiert man schließlich nicht alle Tage, sondern ausgiebig über ein ganzes Jahr hinweg.

Aber auch darüber hinaus gibt es viel zu berichten. Drei Sonderausstellungen – sowohl im Museum als auch außerhalb – rückten erneut Objekte aus unserer Sammlung ins Rampenlicht und fanden bei den Besucherinnen und Besuchern großen Anklang. Im Rahmen der Reihe „Kunst geht fremd“ durften wir dieses Jahr die Ausstellungseröffnung ausrichten. Museumsleiter aus ganz Unterfranken kamen zusammen und nutzten die Gelegenheit, auch unsere schöne Stadt näher kennenzulernen.

Neben diesen Highlights hat sich im Museum und im Bürgerverein generell viel bewegt. Ich denke, wir machen in unserem Verein vieles richtig. Der Zuspruch zu unseren Veranstaltungen und das Engagement vieler Mitglieder sprechen für sich. Ob bei der Organisation unserer Feste, im Museumsdienst, in der Wandergruppe oder in der Vorstandschaft – überall gibt es Mitglieder, die sich aktiv einbringen. Für dieses ehrenamtliche Engagement bin ich, sind wir alle sehr dankbar. Es ist beeindruckend und eine große Stärke unseres Vereins.

Auch beim Vereinscoaching, an dem wir zusammen mit anderen Vereinsvertretern aus ganz Bayern teilgenommen haben, wurde dies deutlich. Dort ging es darum, wie man die Herausforderungen angeht, die viele Vereine betreffen – wie Überalterung, Mitgliederschwund und vieles anderes – und wie man diese in positive Entwicklungen umwandeln kann. Die Rückmeldungen bei diesem Austausch waren sehr ermutigend.

Im kommenden Frühjahr wird die ebern-galerie eröffnet, die wir vor allem für Ausstellungen und weitere kulturelle Angebote nutzen möchten. Aber nicht nur der Bürgerverein, sondern auch andere Vereine, die zu einer vielfältigen Kultur in unserer Stadt beitragen

wollen, sind eingeladen, die Räume zu nutzen. Sprechen Sie uns an.

Natürlich bringt das für unseren Verein eine zusätzliche Herausforderung mit sich, ähnlich wie wir sie in der Vergangenheit bereits erfolgreich gemeistert haben. Daher hoffe ich, dass sich auch bei der „Galerie 2.0“ viele aus unserem Verein engagieren und die Erfolgsgeschichte, die wir gemeinsam aufgebaut haben, weitergeführt wird.

Das sind gute Aussichten für das kommende Jahr, für das ich Ihnen von Herzen alles Gute und vor allem Gesundheit wünsche. Gerade in diesen Zeiten ist die Hoffnung auf Frieden größer denn je. Auch wenn wir nicht auf der großen Weltbühne agieren können, haben wir die Möglichkeit, im Kleinen vor Ort einen Beitrag zu leisten – indem wir aufeinander zugehen, Verständnis füreinander zeigen und gemeinsam feiern. So, wie es seit jeher im Bürgerverein Tradition ist.

*Ihr
Stefan Andritschke*



**Jahre
Heimatmuseum
Ebern**

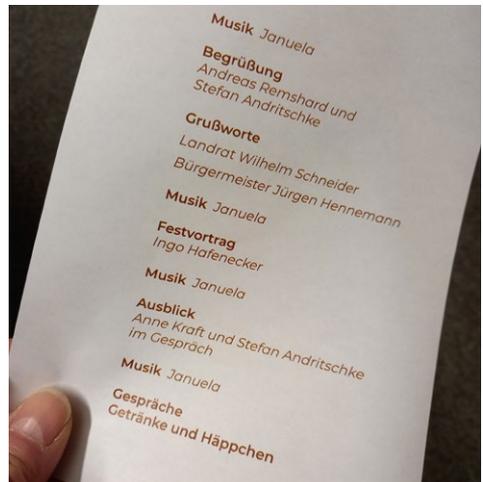
50 Jahre Heimatismuseum Ebern

Es war sehr kühl an diesem 12. Januar 1974 - plus acht Grad Celsius und es regnete leicht. Aber das sollte der Veranstaltung, die im Alten Rathaus der Stadt Ebern stattfand, keinen Abbruch tun. Es war die Geburtsstunde einer kulturellen Institution, die heute aus Ebern nicht mehr wegzudenken ist. An jenem Samstagnachmittag wurde das Heimatismuseum Ebern feierlich eröffnet.

50 Jahre und ein paar Monate später feierten wir das goldene Jubiläum an genau demselben Ort. Damals wie heute war es eine sehr würdige und kurzweilige Veranstaltung, wie Zeitzeugen beider Tage erzählten.

Die Vorstandschaft des Bürgervereins war sehr erfreut darüber, dass über 100 Gäste der Einladung zur Geburtstagsfeier gefolgt waren. Wie vor 50 Jahren kamen auch zur Jubelfeier im Oktober 2024 viele Wegbegleiter und Freunde, Vereinsmitglieder und auch Honoratioren, wie z. B. unser Landrat Wilhelm Schneider und unser 1. Bürgermeister Jürgen Hennemann.

Der Nachmittag des 5. Oktober sollte ein „Wohlfühlnachmittag“ werden und wenn man den Rückmeldungen der Anwesenden glauben darf, ist uns das auch gelungen. Apropos wohlfühlen.



1974 und 2024 - das Programmfaltblatt zur Eröffnung bzw. 50-Jahr-Feier.



Die Ehrengäste am 12.1.1974 bei der ersten Führung durch das Heimatmuseum.

Der Deutsche Museumsbund als nationale Interessenvertretung der Museen hat eine Studie zu Museumsbesuchen in Deutschland in Auftrag gegeben und gerade erst veröffentlicht. Die Ergebnisse stimmen zuversichtlich:

Für 80% sind die Museen vertrauenswürdig und zuverlässig, 82% sagen, dass Museen die Hüter des Erbes unserer Zivilisation sind. 71% der Befragten finden, dass Museen dabei helfen, die Gesellschaft besser zu verstehen und 54 % der Menschen zwischen 18 und 49 Jahren möchten, dass sich Museen an Debatten beteiligen, die unsere Gesellschaft prägen.

Die Studie zeigt weiter, dass Museen auch als Wohlfühl- und Entdeckungsorte wahrgenommen werden.

Die Ergebnisse dieser Studie sind uns Bestätigung und Auftrag zugleich. Wir bewahren das Erbe, vermitteln es an nachfolgende Generationen und versuchen auf der Basis der Sammlung, Wege in die Zukunft aufzuzeigen. Museen können damit auch mithelfen, gesellschaftliche Fragen zu diskutieren.

Festvortrag von Ingo Hafenecker

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Ehrengäste, anstelle eines prominenten Festredners hat man mich, als einen der letzten Zeitzeugen ausgewählt, Ihnen die Geschichte der Entstehung unseres Heimatmuseums zu erzählen:

Mit dem Satz: „Sie sind heute Zeuge eines nicht gerade bedeutsamen, aber immerhin bemerkenswerten Ereignisses“, begann Simon Hafenecker, der damalige Vorsitzende des Bürgervereins Ebern, seine Ansprache zur Eröffnung des Museums am 12. Januar 1974 im Sitzungssaal des alten Rathauses.

Heute, 50 Jahre später, kann man rückblickend feststellen: hier irrte der Vorsitzende. Denn längst ist dieses Heimatmuseum zu einem Werbeträger für die Stadt geworden, nicht mehr aus Ebern wegzudenken und hat sich mittlerweile in der unterfränkischen Museumslandschaft einen Namen gemacht, wie die Verleihung des Kulturehrenbriefes des Bezirks Unterfranken im Jahr 2021 an den Bürgerverein beweist, den wir als erster und bisher einziger Verein erhalten haben und der uns in Anerkennung der besonderen Verdienste um das Heimatmuseum Ebern verliehen worden ist. Ferner darf ich in diesem Zusammenhang auch an die Eröffnung der diesjährigen Aktion von „Kunst geht fremd“ in unserem Heimatmuseum erinnern.

Viele Menschen, Einheimische und Fremde, haben es in diesen 50 Jahren besucht, haben sich von seiner Atmosphäre, wie sie Günter Lipp in seiner Festrede zur endgültigen Fertigstellung des Museums im Jahr 1981 so treffend beschrieben hat, einfangen lassen, haben gestaunt über die Lebensumstände ihrer Eltern und Großeltern. Das Museum hat ihnen Freude gemacht.

Wie kam es nun eigentlich zur Gründung dieses Heimatmuseums?

Reinhold Limpert hat in der Jahresgabe des Bürgervereins von 1980 sehr schön die Stimmung und die Situation beschrieben, die ihn als junger Mann zum Gründungsmotor des Heimatmuseums Ebern hat werden lassen. Ich zitiere:

„Die Idee der Errichtung eines Heimatmuseums geht bis auf das



Jahr 1960 zurück, wobei das Haus Hans Einwag in der Ritter-von-Schmitt-Straße 148 eine sehr wichtige Rolle gespielt hat. Eine Modernisierungswelle hatte das Land erfasst. Vielerorts kam es zum Abbruch alter Häuser oder zum Umbau historischer Gebäude. Dabei wanderte das alte Inventar oft achtlos auf dem Müllhaufen oder wurde gegen ein paar Mark an „fliegende Antiquitätenhändler“ abgegeben. Der „alte Krempel“ musste allgemein modernen Möbeln und neuzeitlichen Einrichtungsgegenständen weichen. Gespräche über Möglichkeiten, den in Gang gekommenen Ausverkauf fränkischen Brauchtums und historischer Werte der engeren Heimat zu unterbinden, wurden im Haus Hans Einwag Tradition. An diesen Gesprächen nahmen immer wieder neben dem Ehepaar Einwag deren Sohn Hugo und dessen Freund und Nachbar Reinhold Limpert teil.

Bei den Überlegungen, was man tun könne, wurde der Gedanke der Errichtung eines Heimatmuseums fast zwangsläufig geboren. Dabei war es notwendig, durch Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung den „Wegwerftrend“ in einen „Erhaltungstrend“ umzuwandeln.“
Soweit das Zitat.

Es blieb nicht bei dem Gedanken. Reinhold Limpert und Hugo Einwag entwickelten Aktivitäten der verschiedensten Art, führten Gespräche u.a. mit Kreisheimatpfleger Karl Hoch (der übrigens bereits 1932 einmal vorgeschlagen hatte, im Rathaus ein Heimatmuseum einzurichten), Vertretern der Stadt, Vereinsvorständen, der Geistlichkeit, mit Herrn Dr. Berninger (Pfarrweisach). Sie warben, wo immer es ging, um die Unterstützung für ihre Idee. Auch stellten sie erste Überlegungen wegen einer Räumlichkeit an; vorerst dacht man an das Ossarium.

Hans Einwag – seinerzeit 2. Vorsitzender des Bürgervereins – brachte erstmals am 19. April 1961 in einer Vorstandssitzung den Antrag ein, der zum Beschluss erhoben wurde, „zwecks Erstellung eines Heimatmuseums sollten altertümliche Geräte aus Handwerk und Landwirtschaft sowie Urkunden gesammelt werden.“

Aber es dauerte weitere vier Jahre, bis die Sache konkreter wurde. Die beiden jungen Männer Reinhold Limpert und Hugo Einwag hatten sich zwischenzeitlich auf Betreiben ihres Mentors Hans Einwag dem Bürgerverein angeschlossen, um von hier aus ihrem Anliegen mehr Nachdruck verleihen zu können. In einer Sitzung am 3. Februar 1965 beim Gall, zu welcher der Verein die beiden Initiatoren eingeladen hatte, ihr Vorhaben zu erläutern, wurde beschlossen, „für ein zu erstellendes Heimatmuseum mit dem Sammeln älterer Stilmöbel und von Handwerkszeugen der Großeltern und Ahnen zu beginnen“. Die gesammelten Stücke sollten im Rathaus untergebracht werden. Reinhold Limpert und Hugo Einwag wurden mit der Durchführung dieser Aufgabe betraut, wobei es – Ehre wem Ehre gebührt – der Reinhold alleine war, der sich dieser Aufgabe mit großem Eifer und mit der nötigen Hartnäckigkeit widmete, während unser Hugo, der inzwischen seinen Wohnsitz nach Nürnberg verlagert hatte, das Geschehen nur noch aus der Ferne begleiten konnte.

So richtig ins Laufen kam das Unternehmen Heimatmuseum aber erst mit der Wahl Reinhold Limperts zum 1. Vorsitzenden des Vereins am 28. April 1968. Von nun an war das Heimatmuseum

Dauerthema im Verein. Reinhold Limpert bezeichnete später die öffentliche Ausschusssitzung vom 30. April 1968 im Rathaus als „Startveranstaltung“. An ihr nahmen neben der Vorstandschaft u.a. Landrat Dr. Reuther, Geistlicher Rat Dr. Haller, Dekan Schöffel, 2. Bürgermeister August Diterich, Oberschulrat Hofmann und Dr. Berninger teil. Hier wurden die Weichen endgültig in Richtung Heimatmuseum gestellt.

Viel Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit war in der Folgezeit nötig. Es wurde im ganzen Landkreis und darüber hinaus gesammelt und gesichtet, viele Fahrten und Transporte mussten durchgeführt werden. Die Stadt stellte als Übergangslager das Dachgeschoss der alten Volksschule zur Verfügung und übernahm die Versicherung der eingelagerten Gegenstände. In Bürgermeister Franz Hübl hatte man einen tatkräftigen Förderer.

Am 22. März 1970 legte Reinhold Limpert berufsbedingt – er wurde nach Schweinfurt versetzt – das Amt des 1. Vorsitzenden nieder und Simon Hafenecker, seit einem Jahr stellvertretender Vorsitzender des Vereins, wurde sein Nachfolger.

Wenn der neue Vorsitzende geahnt hätte, worauf er sich einließ, würde er die Erbschaft „Heimatmuseum Ebern“ möglicherweise abgelehnt haben. So aber sah er – von Beruf Verwaltungsbeamter – zunächst nur die organisatorische Seite. Es galt, die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, ein oder zwei Räume zu finden, in diesen die vorhandenen Exponate aufzustellen – wozu sich wohl noch jemand finden lassen würde, der was davon versteht – und dieses Kind „Heimatmuseum“ dann der Stadt Ebern zu übergeben, die sollte es großziehen.

Aber es kam anders. Am 1. April 1970, acht Tage nach seiner Wahl, stellte der neue 1. Vorsitzende einen Antrag an die Stadt, man möge geeignete Räume für ein Heimatmuseum zur Verfügung stellen. Das Schreiben blieb unbeantwortet.

Das Obergeschoss des Ossariums kam wieder ins Gespräch und wurde besichtigt, das alte Schulhaus (heute kirchlicher Kinder-

garten) ebenso das zu diesem Zeitpunkt bereits aufgelassene alte Brauhaus. Alle diese Möglichkeiten wurden verworfen. Im Verein liebäugelte man mit dem Untergeschoss des Rathauses, das damals als städtischer Bauhof genutzt wurde, und dachte gar an das ganze Rathausgebäude. Das gäbe ein Museum!

Hier ist anzumerken, dass auch Bürgermeister Hübl der Meinung war, dass im Rahmen der Gemeinde- und Gebietsreform die Verwaltung eines Tages in das Landratsamt, dem heutigen Ämtergebäude, übersiedeln werde und das dann freigewordene Rathaus später als Museum ausgebaut werden könnte.

Im August 1971 stellt Simon Hafenecker erneut einen Antrag an die Stadt. Diesmal erreichte er mehr: Mit Wirkung vom 1. Oktober 1971 wurden aufgrund der von Bürgermeister Franz Hübl geführten Verhandlungen die drei Erdgeschossräume in der alten Sparkasse neben dem Grauturm, in der zuletzt die AOK-Geschäftsstelle untergebracht war, durch die Stadt Ebern für 50 DM monatlich angemietet und dem Bürgerverein für das „Stadtmuseum“ – den Namen Heimatmuseum erhielt es erst später – zur Verfügung gestellt mit der Bitte, „veranlassen zu wollen, dass die gemieteten Räume alsbald ihrer Zweckbestimmung zugeführt werden.“

Die Freude war groß, wenn auch nicht ungeteilt. Nicht alle Verantwortlichen des Bürgervereins hielten die angebotenen Räume für geeignet. Außerdem brachte die erste Besichtigung ziemliche Ernüchterung: So waren die Räume wirklich nicht zu gebrauchen! Abgesehen vom allgemein schlechten Bauzustand – was sollte man mit einer Schalieranlage samt Sockel, mit eingebauten Panzerschränken und Telefonzellen anfangen? Wie sah der Fußboden aus, die Wände, die Decken? Und die Fensterfronten – kahl und unfreundlich! Das Rathaus wäre halt doch schöner gewesen.

Aber man musste endlich anfangen, das war man seinem Ruf und den vielen Sachspendern schuldig. Und so begann man mit dem Ausbau der Räume, ohne Geld zwar, aber mit umso mehr Idealismus.

Einen Fachmann für Museumseinrichtung hatte man nicht, dafür aber einen für Innenausstattung: Adolf Hafenecker. Er schlug mit seiner Dekoration – Teppichfußboden, Vorhänge und Stoffblenden, mit denen er die oben genannten Mängel kaschierte – die Richtung ein, die später manchen Experten die Hände über den Kopf zusammenschlagen ließ, denn nach den Kriterien der Fachleute hatte solcher, von den Ausstellungsobjekten ablenkender „Firlefanz“ in einem Museum nichts zu suchen. Die Räume erhielten ein für ein Museum zwar unübliches Gesicht, dafür aber eine wohltuende, eine wohnliche Atmosphäre. Dafür verantwortlich war, wie gesagt, Adolf Hafenecker, der mit wenigen Helfern – da sind vor allem Otto Schuhmann und Werner Klement zu nennen - Monate lang an den Feierabenden und den freien Samstagen ehrenamtlich in den künftigen Museumsräumen arbeitete. Er war, wenn man so will, der „Architekt“ des Museums, der den Räumen seine äußere Gestalt gab.

Schließlich war es so weit, dass man mit der Aufstellung der Museumsobjekte beginnen konnte. Da es auch hier an einer fachkundigen Kraft mangelte, übernahm der 1. Vorsitzende des Vereins, Simon Hafenecker, notgedrungen diese Aufgabe. Man muss sich in Erinnerung rufen, dass damals der Raum zwischen Bamberg, Coburg und Schweinfurt noch Museums-Niemandsland war: das einzige „Hei-



Landrat Wilhelm Schneider und Eberns 1. Bürgermeister Jürgen Hennemann sprachen Grußworte.

matmuseum“, das man sich zum Vorbild hätte nehmen können, war in Staffelstein, das sich aber zu dieser Zeit in einem denkbar desolaten Zustand befand. Außerdem war an fachkundiger Beratung, z.B. seitens des Landesamts für Denkmalpflege, so gut wie nicht zu denken. Was sollte das auch, wieder so eine Museumsgründung durch Laien!

Richtig ist allerdings, dass heute jederzeit auf die Unterstützung der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen zurückgegriffen werden kann. Der damalige Leiter Dr. Reiß, der leider kurze Zeit später tödlich verunglückte, beriet Stadt und Verein immerhin bei der Eignung der Räume und sein Nachfolger Dr. Wittgenstein informierte sich über den Fortgang der Arbeiten am und im Heimatmuseum, während dessen Nachfolgerin Frau Dr. Rieger keine Zeit mehr für Ebern fand.

Es war Kunsthistoriker Dr. Heribert Keh, der den Vereinsoberen bei der Planung dieses Museums die ersten Grundlagen vermittelte, bei der Suche nach geeigneten Räumen half und den Verein mit seinem Rat zur Seite stand.

Simon Hafenecker begann also mit der Aufstellung der verhältnismäßig noch wenigen Exponate, die sich im Sammellager unter dem Dach der alten Volksschule und im Keller der heutigen Meisterschule angehäuft hatten.

Aber wie macht man das? Was gehört wohin? Ein Konzept im eigentlichen Sinne hatte er nicht. Woher auch. Eine ungefähre Vorstellung vielleicht. Und so fing er an, stellte das eine hier und das andere dort hin, glaubte „die“ Lösung gefunden zu haben, verwarf sie wieder, räumte um und begann von neuem, schob die Schränke, Truhen, Betten, die Böller und anderen Gegenstände von rechts nach links und von vorne nach hinten, begutachtete, verbrachte schlaflose Nächte, machte neue Versuche, bis endlich der festgesetzte Termin der Eröffnung keine weiteren Änderungen mehr zuließen. Nicht alles passte zusammen, vieles hatte man mehr nach dekorativen als Sachzusammenhängen platziert, aber es gefiel, wie sich noch herausstellen sollte.

Der Anfang seiner späteren Karriere als Museumsleiter war damit gemacht. Simon Hafenecker sollte sich in den folgenden Jahren durchaus noch zu einem „Museumsfachmann“ entwickeln.

Viele Vereinsmitglieder halfen bei der ersten Einrichtung des Heimatmuseums tatkräftig und ehrenamtlich mit. Da sind erneut Adolf Hafenecker und Otto Schumann zu nennen, ferner der unvergessene Hauptlehrer und damalige Heimatpfleger Willi Bergmann aus Brünn, der die Kopien und Übersetzungen der Urkunden beschaffte oder Hans Güßbacher, der mit vielen Leihgaben, darunter eine wertvolle Zinnsammlung, aushalf. Ferner August Hermsdörfer, dessen heimatgeschichtliche Kenntnisse sich als besonders hilfreich erwiesen und viele andere mehr.

Auf immer sind die Namen von Hans Einwag, Robert Einwag, Josef Klee, Hans Grimmer und Hans Krebs mit dem Heimatmuseum verbunden. Desweiteren sind als Helfer beim Ausbau und der Einrichtung des Museums zu nennen: Lorenz Bayer, Peter Benkert, Konrad Daut, Hugo Einwag, Reinhold Limpert, Fritz Maurer, Harald Pschenitschka, Hans Reich, Klaus Schumacher, Walter Weisel, Erich Wolfschmidt und Klaus Yersin, die bei einer Feier am 31. März 1974 alle Ehrenurkunden für ihr Mitwirken erhalten haben.

Bei allem Idealismus der Vereinsmitglieder, ganz ohne Geld ist es natürlich nicht gegangen. Bei der Geldbeschaffung für den Auf- und Ausbau des Heimatmuseums hatte der Bürgerverein das Glück, in Dr. Albert Mayer, der seit 1976 dem Verein als Mitglied angehörte, einen großen Förderer zu haben. Ihm verdanken der Bürgerverein und das Heimatmuseum sehr viel. Er hat als Stimmkreisabgeordneter und später Staatssekretär im Bayerischen Finanzministerium immer wieder Geldquellen erschlossen. Ohne seine Hilfe hätte manches finster ausgesehen.

Im gesamten Zeitraum des Aufbaus des Museums haben wir 60.500 DM an Zuschüssen aus allen möglichen Quellen erhalten.

Gar mancher der Ehrengäste, die sich am 12. Januar 1974 im alten Rathaus zur Eröffnung des Heimatmuseums eingefunden hatten, mag skeptisch gewesen sein, ob er nicht der Taufe einer Missgeburt beiwohnen würde. Wenn solche Zweifel vorhanden waren, dürften

sie sich spätestens bei der ersten Besichtigung des „Täufings“ Heimatmuseum verflüchtigt haben.

Im Gegenteil, kaum einer war nicht überrascht und beeindruckt von dem Geschaffenen. Die allgemeine Anerkennung war den Mitarbeitern der schönste Lohn.

Ebern hatte sein Heimatmuseum, zunächst drei Räume nur, aber immerhin.

Was aber war aus der ursprünglichen Absicht, das Neugeborene in die Obhut der Stadt zu geben, geworden?

Mit Beschluss vom 2. August 1973 lehnte der Stadtrat einen entsprechenden Antrag des Bürgerverein auf Übernahme des Museums ab, sicherte aber größtmögliche Unterstützung im Rahmen der gebotenen Möglichkeiten zu. Dem Verein wurde anheimgestellt, rechtzeitig vor Jahresende 1973 einen grundsätzlichen Beschluss auf die eigene Trägerschaft des Heimatmuseums zu treffen. Im Falle der Ablehnung „sieht sich der Stadtrat Ebern gezwungen, den Mietvertrag mit der Sparkasse zum Jahresende zu kündigen.“

Dieses Ansinnen stieß zunächst auf erhebliche Ablehnung innerhalb der Vorstandschaft, man glaubte sich aufgrund der Personal- und Finanzlage des Vereins überfordert. Was sollte man tun? Und wie stünde man vor den vielen Spendern und Leihgebern da? Also „müsse der Verein vorerst einmal selbst die Trägerschaft übernehmen“. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Oktober 1973 stimmte diesem Vorschlag zu.

Diese Entscheidung veränderte den Bürgerverein grundlegend und hatte weitreichende Folgen: Die Vereinssatzung musste neu gestaltet werden, der Verein wurde ins Vereinsregister eingetragen und erlangte Gemeinnützigkeit, der Jahresmitgliedsbeitrag wurde um satte 100 Prozent von fünf auf zehn DM erhöht und das Ansehen stieg ebenso sprunghaft wie die Mitgliederzahl, die sich in diesem Eröffnungsjahr verdoppelte. Vor allem aber stand und steht seit diesem Tag das Museum im Mittelpunkt aller Vereinstätigkeit.

War das Sammeln von Ausstellungsgut vor der Eröffnung relativ

schwierig, so änderte sich dies jetzt. Von allen Seiten wurden Gegenstände angeboten, so dass die verschiedenen Lager, u.a. in der Scheune des Anwesens von Erich Steppert oder in einem Nebengebäude der „Gipsy“, sehr bald aus Nähten platzten. Man durfte ob der Menge des sich ansammelnden Gutes schon jetzt froh sein, dass es nicht zu der ursprünglich gewollten Lösung Ossarium gekommen war.

Im Sommer 1977 konnten die Räume des 1. Obergeschosses, die bis dahin ebenso wie die Mansarde noch bewohnt waren, in das Museum einbezogen werden; außerdem entschloss man sich, den bis dahin als unbrauchbar gehaltenen Dachboden – eine kaum betretene Rumpelkammer, in welcher der Himmel durch die Ritzen der Dachziegel hereinschaute – auszubauen. Herausgekommen ist der Raum für die landwirtschaftlichen Geräte, der vielleicht schönste und stilvollste Teil des Museums.

Der Elan und die Begeisterung waren ungebrochen. Erneut rückten Adolf Hafenecker, unterstützt von mir und weiteren freiwilligen Helfern, an und arbeiteten und werkelten monatelang in ihrer Freizeit, bis auch diese Zimmer für ihre heutige Verwendung hergerichtet waren.

Bevor man daranging, auch diese Räume einzurichten, nutzte man die noch leeren Zimmer, um mit der Sonderausstellung „Wäsche und Wäschepflege in zwei Jahrhunderten“ Neuland zu betreten. Diese erste Ausstellung hatte großen Zuspruch (über 3000 Besucher), nicht zuletzt deshalb, weil die Welle Mainfranken live davon berichtete und wir jeden Tag geöffnet hatten. Viele Ausstellungen sollten in den nächsten Jahren folgen. Inzwischen waren es 65 Sonderausstellungen, die im Heimatmuseum und in der Xaver-Mayr-Galerie zu sehen waren.

Durch die Einbeziehung der neuen Räume in den Museumsbereich war eine völlige Umgestaltung des Hauses erforderlich. Simon Hafenecker, inzwischen Museumsleiter, löste auch diese Aufgabe mit Erfolg. So konnte das „Eberner Schatzkästlein“, wie man es auch genannt hat – am letzten Sonntag des Jahres 1981 zum dritten Mal eröffnet werden.

Simon Hafenecker, der „Schöpfer des Eberner Heimatmuseums“,

hat für seine Leistung von vielen Seiten Auszeichnungen und Ehrungen erhalten, darunter die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die schönste Anerkennung dürfte für ihn aber die „Konrad-Adenauer-Medaille in Bronze“ der Kommunalpolitischen Vereinigung der CDU/CSU Deutschland gewesen sein, die der Verein für die Schaffung des Heimatmuseums erhielt. Am 16. November 1985 nahmen er und sein Vorgänger Reinhold Limpert in Lübeck aus der Hand von Ministerpräsident Dr. Uwe Barschel diese Auszeichnung entgegen.

Bei einem Bericht über 50 Jahre Heimatmuseum dürfen die Frauen und Männer nicht vergessen werden, die Sonntag für Sonntag und an vielen Werktagen ehrenamtlich und unentgeltlich ihre Freizeit opfern und den Aufsichtsdienst versehen. Ohne diesen Dienst hätte das Museum all die Jahre gar nicht betrieben werden können. Eine Gemeinschaftsleistung, auf die der Verein und die ganze Stadt mit Recht stolz sein darf. Ich kann ihre Namen hier nicht aufzählen, denn ca. 150 Frauen und Männer haben sich in diesen 50 Jahren am Museumsaufsichtsdienst beteiligt. So bleibt mir nur, mich in unser aller Namen ganz herzlich bei ihnen zu bedanken.

Nachdem die Aufbauphase zu Ende war, wurde sehr schnell spürbar, dass für den Betrieb des Museums eine Fachkraft fehlt, zumal sich das altersbedingte Ausscheiden des bisherigen Museumsleiters Simon Hafenecker allmählich abzeichnete.

Der Verein wandte sich deswegen 1992 an Landrat Rudolf Handwerker und bat um Unterstützung des Landkreises für die Museen im Landkreis. Dieser ließ sich nach einem Gespräch mit allen Beteiligten im Landratsamt Haßfurt nicht zweimal bitten. Mit Zustimmung des Kreistages startete er unter finanzieller und ideeller Beteiligung des Bezirksheimatpflegers Dr. Worschech in Würzburg ein Pilotprojekt und stellte mit Sibylle Kneuer eine Museumsfachkraft für den Landkreis ein. Ihre Aufgabe war es zunächst, die bestehenden Museen und Sammlungen zu analysieren und Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Das vordringlichste Problem, das sich für unser Haus auftat, war

das fehlende wissenschaftlich fundierte Inventarverzeichnis, eine Grundlage jeder Museumsarbeit „weil es“, wie es in der Analyse von Frau Kneuer heißt, „die Basis aller konzeptionellen Überlegungen bildet, das heißt die Grundinformationen zum einzelnen Objekt bietet und damit erst dessen historisches Umfeld lebendig und vermittelbar werden lässt.“

Die Vorstandschaft mochte sich diesen Erkenntnissen nicht verschließen, zumal seitens der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen und vom Regierungsbezirk für eine solche bestandssichernde Maßnahme Mittel bereitgestellt würden und auch die Stadt Ebern das ihre dazu tat.

Mit der Durchführung des ersten Inventarisationsabschnittes „Handwerksgeräte“ wurde Gerald Freyer, Student der Volkskunde aus Bamberg, beauftragt. Hierzu wurde ein Werkvertrag geschlossen. Zur Fortsetzung der Inventarisierung gelang es dann, eine ABM-Stelle vom Arbeitsamt Schweinfurt zubekommen, die mit Dr. Georg Habermehl aus Bamberg besetzt wurde.

Nach fünf Jahren war die Maßnahme beendet. Abgeschlossen war die Inventarisierung damit aber noch lange nicht, zumal die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen vor rund 15 Jahren ein eigenes Computer-Inventarisierungsprogramm namens VINO für alle nichtstaatlichen Museen eingerichtet hat, sodass wir das Ganze von den Karteikarten in den PC übertragen mussten. Außerdem hatten die Beiden vielleicht 30 bis 40 % des Museumsbestandes erfasst und zudem waren die im Depot lagernden ca. 3500 Exponate noch zu inventarisieren. Inzwischen sind es über zehntausendeinhundert Exponate, die wir im Bestand haben und von uns inventarisiert und von unserem Haus- und Hoffotografen Steffen Schanz photographisch erfasst worden sind.

Eines hat diese nun über fast 30 Jahre laufende Aktion auch deutlich gemacht, nämlich welche immense Fleißarbeit Simon Hafenecker geleistet hat. Denn einen sehr großen Teil aller dieser Exponate hat er in den Anfangsjahren akribisch mit seinen Helfern Josef Hofbauer und Erwin Kassner erfasst und alle verfügbaren Daten über

Herkunft und Bedeutung der Gegenstände gesammelt; vieles wäre ohne seine Arbeit nicht mehr nachvollziehbar gewesen.

Die Verdienste, die sich unser ehemaliger Kreisheimatpfleger Günter Lipp um das Heimatmuseum erworben hat, haben wir in unserer Jahressgabe 2020 ausführlich gewürdigt. Ich erinnere daran, dass z.B. der Museumsausleger von ihm stammt, unser Museumsprospekt, die zweite Fahne, unsere Jahressgabe und vieles andere mehr.

Bei meinem Rückblick soll aber auch die Leistung der Stadt Ebern gewürdigt werden, die ihre Zusage der bestmöglichen Unterstützung bis heute gehalten hat. Sie stellt uns das Haus kostenlos zur Verfügung und trägt als Eigentümerin des Hauses auch die Baulast, so wurden u.a. im Laufe der Jahre das Gebäudedach isoliert und neu eingedeckt, die Fassade erneuert und eine bessere Toilettenanlage eingebaut und vieles andere mehr.

Schließlich wollen wir auch die vielen Spender sowie die Eberner Banken und Firmen nicht vergessen, die durch ihre Spenden und sonstigen Hilfen vieles erst möglich gemacht haben.

Zum 25. Geburtstag unseres Museums im Jahr 1998 schrieb ich in der Jahressgabe: Wird das Museum auch seinen 50. Geburtstag feiern können? Und äußerte meine Zweifel, ob es auf Dauer ohne eine Fachkraft zu halten sein wird.

Nun, heute, im 50. Jahr seines Bestehens, darf ich feststellen, dass wir noch immer keine Fachkraft im eigentlichen Sinne haben, aber dafür das unerschämte Glück, um das uns viele Vereine beneiden, dass wir unter Führung meines Nachfolgers Stefan Andritschke eine Mannschaft haben, die dafür sorgt, dass die Lichter im Heimatmuseum Ebern nicht ausgehen, sondern es sich weiterentwickelt.

Inzwischen haben wir ein Vorzeigedepot, wir hatten und haben sie hoffentlich bald wieder die Xaver-Mayr-Galerie oder wie sie jetzt heißt „Ebern-Galerie“ und vieles andere mehr. Aber dazu wird Ihnen, wenn Sie sich von meinem Vortrag erholt haben, Stefan Andritschke etwas erzählen.



Und wie könnte es weiter gehen?

Darüber haben sich im Anschluss an Ingos Rückblick in die Museumsgeschichte der aktuelle Museumsleiter, Stefan Andritschke, und Anne Kraft unterhalten.

Anne Kraft ist Volkskundlerin, war im Freilandmuseum Fladungen und danach bei den Museen Aschaffenburg angestellt. Seit sechs Jahren leitet sie beim Bezirk Unterfranken das Sachgebiet Museum und berät und fördert dort die unterfränkischen Museen in vielfältiger Hinsicht. Und das ist jetzt die Schnittstelle zu unserem Museum. Diese Schnittstelle ist im positiven Sinne gut geschmiert und die Zusammenarbeit ist immer wieder eine Freude.

Wir haben uns sehr gefreut, dass sich Anne Kraft auf diesen Termin eingelassen hat. Nachfolgend wollen wir einen Auszug aus dem Gespräch wiedergeben.

Anne Kraft

Auch von mir ein herzliches Grüß Gott und vielen Dank für die Einladung zur Party! Wenn man einem Geburtstagskind gratuliert, hat man doch immer nur die besten Wünsche.

In der Vorbereitung haben wir beide diskutiert, was denn auf die Geburtstagskarte für das Heimatmuseum Ebern sollte. Und dabei haben sich vier Wünsche herauskristallisiert, die natürlich aktuelle Themen der modernen Museumsarbeit sind, aber eben auch die Bedingungen hier in Ebern, bei einem ehrenamtlichen Heimatmuseum, berücksichtigen.

Ein Schlagwort ist schon länger „Partizipation“. Wenn ich das als Wunsch für das Geburtstagskind formulieren sollte, hieße der „GEMEINSAM MACHEN“! Wie steht’s denn mit dem „gemeinsam Machen“ im Heimatmuseum Ebern?

Stefan Andritschke

Wir sind ein offenes Haus – nicht in dem Sinne, dass man durch die unverschlossene Tür jederzeit reingehen und etwas mitnehmen könnte. Nein, ich meine das im übertragenen Sinne. Wir wollen das Museum zu einem Haus für möglichst viele machen, indem wir

Angebote schaffen, mitzugestalten bei Ausstellungen und Veranstaltungen.

Wir zeigen in unserer Ausstellung so viele Themen aus dem Leben der Menschen vor 70, 100 Jahren. Und da will ich anknüpfen und den Bogen zur Gegenwart schlagen.

Ich spreche da gerne von der Ein- und Anbindung der Stadtgesellschaft. Das heißt, dass verstärkt mit Gruppierungen aus der Stadt zusammengearbeitet werden soll, um deren Geschichten, Gedanken und Ideen im Museum abzubilden. Das machen wir übrigens gerade eins zu eins mit unserem aktuellen Ausstellungsprojekt, bei dem wir Geschichten von Menschen mit Migrationserfahrung sammeln.

Wir wollen uns also den Besuchern und Menschen zuwenden. Das bedeutet auch, und jetzt fällt das Wort, auf das vielleicht schon ein paar gewartet haben, *inklusiv* zu werden.

Was bedeutet das?

Inklusion ist ein vielschichtiger Begriff und der umfasst sicherlich einiges, was bereits erwähnt wurde. Bei Inklusion denken viele



im ersten Augenblick an Menschen mit einer Einschränkung oder Behinderung. Genau *die* sollten wir mit unserem Museum *auch* ansprechen, weil auch *sie* hier leben und es auch *ihre* Geschichte ist, die wir im Museum erzählen.

Jetzt weiß ich natürlich, dass es da viele Möglichkeiten gibt, die teilweise finanziell in Bereichen jenseits der Vorstellungskraft sind. Aber das darf nicht gleich als Ausschlusskriterium hergenommen werden. Man muss das angehen und nach kreativen Lösungen suchen, die funktionieren. Das haben wir im Kleinen immer wieder geschafft und ich bin mir sicher, dass das auch im Großen klappt.

Und dabei helfen uns sicherlich unsere Netzwerke.

Anne Kraft

Wenn ich ein netzwerkstarkes Museum in Unterfranken nennen sollte, dann wäre das Heimatmuseum Ebern sicher dabei! Ihr seid beispielsweise aktiv bei „Kunst geht fremd“ und damit in Unterfranken verbandelt, aber auch durch euren Trägerverein, den Bürgerverein, in der Stadtgesellschaft vernetzt. In meiner Museumsberatung ist die Frage nach den Netzwerken immer ein wichtiger Punkt. Denn zusammen ist man sichtbarer, stärker und muss nicht alles alleine erfinden. Warum aber haben wir als Wunsch für die Zukunft dennoch notiert „Netzwerke bilden“?

Stefan Andritschke

Unsere Netzwerke sind schon ganz gut ausgebaut, müssen aber naturgemäß gepflegt werden. Und sie können natürlich wachsen. Ich will nur einige erwähnen, ohne hier eine Wertung vorzunehmen.

Auf lokaler Ebene arbeiten wir schon seit langem mit allen *Schulen* vertrauensvoll und kreativ zusammen. So gab es bereits mehrere Kooperationen mit dem Friedrich-Rückert-Gymnasium. Zum Beispiel ein Projekt mit Zeitzeugengesprächen oder auch zur Entwicklung der Stadt Ebern in der Nachkriegszeit. Und da können wir sicherlich noch weiter ausbauen.

Vereinsjubiläen sind willkommene Anlässe, um die Zusammenarbeit der Vereine untereinander zu stärken. In den vergangenen Jahren haben wir das mit Ausstellungen zu Jubiläen des TV Ebern

und des Gesangverein Ebern gemacht. Solche Gelegenheiten wollen wir in Zukunft weiter nutzen, um zusammenzuarbeiten.

Zur *Stadtpolitik* haben wir einen guten Kontakt. In diesem Jahr haben wir begonnen, die einzelnen Fraktionen unseres Stadtrates ins Museum einzuladen, um ihnen zu zeigen, was wir als Verein und im Museum so auf die Beine stellen.

Wir vernetzen uns immer weiter in die *Region* und den *Bezirk*. Über das Projekt „Kunst geht fremd“ haben wir so viele tolle Menschen und Museen kennengelernt und vor allem viel voneinander gelernt. Das ist wirklich sehr wertvoll.

Und mit der Abteilung Kulturarbeit und Heimatpflege beim Bezirk Unterfranken haben wir schon seit Jahren einen ausgezeichneten Förderer, Mentor und Kooperationspartner.

Wir sind auch über die Region hinaus unterwegs, zum Beispiel mit dem Landesverein für Heimatpflege, dem Dachverband aller Heimatvereine und Heimatpfleger in Bayern. Da haben wir im vergangenen Jahr bei der Tagung mit dem Titel „Heimatismuseen erneuern!“ unsere Sicht der Dinge vorstellen können.

Was wir noch aktivieren könnten, ist das noch nicht bestehende Netzwerk der 100 Heimatschätze. Das ist jetzt schon wieder sechs Jahre her, dass wir mit einem Objekt, dem Leichenbitterstab, ausgezeichnet wurden. Wenn wir etwas daraus machen wollen, dann liegt der Ball bei uns im Feld.

Anne Kraft

Die ersten beiden Wünsche haben stark mit Menschen zu tun. Das könnten wir natürlich auch jedem anderen Verein wünschen. Aber was macht ein Museum eigentlich aus? Es ist klar: gehen wir in ein Museum, sehen wir Dinge. Je nach Museumsart können das Gemälde sein, archäologische Funde oder eben kulturhistorische Exponate. Doch warum werden diese gesammelt und ausgestellt? Wenn zum Beispiel den bezirkseigenen Museen Schloss Aschach Dinge angeboten werden, dann ist ein wichtiger Aspekt, der für eine Übernahme als Exponat spricht die Frage: Was kann das Ding uns erzählen? Gibt es eine Geschichte dazu? Während es Zeiten gab, in denen aus einem Rettungsgedanken heraus, „alte Dinge“ in die

Sammlung übernommen wurde, wird heute das mögliche Exponat kritischer befragt. Denn wir wollen doch – und damit kommen wir zum dritten Wunsch – „mit Dingen Geschichte(n) erzählen“. Wie ist die Einstellung dazu beim Heimatmuseum Ebern, Stefan?

Stefan Andritschke

Was wir noch mehr machen können, ist erklären und erzählen.

Wir haben so viele Dinge in unserem Museum, von denen bald nur noch wenige wissen, wozu die überhaupt genutzt wurden. Da können wir noch besser werden. Das heißt nicht, dass an jedem Objekt ein Beipackzettel hängen soll, aber ganz ohne Erläuterungen geht's halt auch nicht.

Und da wäre es wieder gut, wenn viele mitmachen und ihr Wissen einbringen würden. Denn wenn ich ehrlich bin, weiß ich auch nicht von allen Dingen im Museum ihren Nutzen...

Ein guter Anlass zu erklären, sind so Gelegenheiten wie jetzt gerade in der Tageszeitung „Neue Presse“. Dort stellen wir das ganze Jahr über immer samstags ein Objekt vor. Die Reihe nennt sich „50 Jahre – 50 Objekte“ und ist anlässlich des Museumsgeburtstags ins Leben gerufen worden. Da bin ich der Redakteurin Tanja Kaufmann sehr dankbar, dass sie sich darauf eingelassen hat.

Und diese Erzählungen können auch den Schutzraum des Eberner Museums verlassen. Zum Beispiel, wenn wir Objekte an andere Museen ausleihen oder für Wanderausstellungen zur Verfügung stellen. Aktuell bereitet der Bezirk Unterfranken eine Ausstellung über Kleidung vor. Dafür haben wir eine Motorrad-Lederkombi einer Frau aus der Mitte des letzten Jahrhunderts ausgeliehen.

Und dann gibt es noch den schmalen Grat zwischen dem Bewahren und dem sich auf das wesentliche Konzentrieren.

Dazu gehört sicherlich ein gut formuliertes Sammlungskonzept – das ist eine Sache, die mir auch schon lange unter den Nägeln brennt. Das ist zwar im Entstehen, aber noch nicht so richtig fertig. Wenn man das alleine macht, kommt man, finde ich, sehr schnell an seine Grenzen. Was soll reingeschrieben werden, was soll man draußen lassen. Das wichtigste ist ja, dass man einmal festlegt, was man in Zukunft noch sammelt und was nicht mehr, weil man schon

alles bzw. zu viel davon hat. Und auch den Aspekt, ob das Objekt eine Geschichte erzählen kann, die zu unserem Museum passt, finde ich da sehr wichtig.

Das ist immer eine Gratwanderung, weil zum einen ist es ja echt sehr nett von den Leuten, wenn sie dem Museum etwas als Schenkung anbieten. Andererseits muss man echt auch kritisch schauen, ob das angebotene nach der Annahme überhaupt eine Chance hat aus unserem Depot herauszukommen.

Anne Kraft

Ich denke, dass es gerade für kleinere, ehrenamtlich geführte Museen wie hier in Ebern es nicht immer einfach ist, Exponate abzulehnen. Wenn der Nachbar ein gutes Stück aus Omas Nachlass über den Gartenzaun reicht, ist die Hemmschwelle höher, nein zu sagen. Gleichzeitig will man ja die Dinge mit den Geschichten fürs Museum haben. Oder eben auch, wie eingangs von dir erwähnt, auch mal neue, aktuelle Themen in die Sammlung mit aufnehmen. Wie das gelingen kann? Das äußert sich im vierten und letzten Wunsch, den wir für das Heimatmuseum Ebern formuliert haben: „Offen Sein“! Wobei man hier auch schreiben könnte, „offen bleiben“. Welche Überlegungen habt ihr zu diesem Wunsch, Stefan?

Stefan Andritschke

Wenn ich gerade gesagt habe, dass es schwierig ist, alle angebotenen Objekte in die Sammlung aufzunehmen, dann gilt das vor allem für Dinge, die wir schon haben bzw. die nicht zu unserer Sammlung passen.

Wir wollen aber, dass sich die Leute mit einbringen. Und das kann zum Beispiel dadurch geschehen, dass wir Sammlungen von Menschen aus Ebern und Umgebung zeigen.

Dafür sollten wir aber auch Freiräume schaffen. Das bedeutet sicherlich auch, dass man in einem Ausstellungsbereich mal für eine gewisse Zeit ein anderes Thema zeigt. Das heißt nicht, dass die gesamte Dauerausstellung umgekrempelt werden soll. Diesen Aufwand kann man ja gar nicht stemmen.

Nein, mit so kleinen, ich nenne sie mal Interventionen, können wir das Gesicht unserer Ausstellung um neue Aspekte bereichern

ohne dabei die Aura des Museums zu zerstören. Und ich bin der Überzeugung, dass wir dadurch auch wieder kleine Schätze heben können.

Und wenn Sie jetzt so denken, „Na da hätte ich doch auch etwas, aber das ist doch gar nichts wert, das passt doch gar nicht ins Museum.“ Dann kommen Sie bitte trotzdem auf uns zu und wir sprechen darüber. Damit legt man sich ja noch nicht fest. Man sammelt etwas, weil man dem einen Wert zuschreibt. Das ist meistens kein materieller, sondern ein ideeller Wert. Und das kann man auf jeden Fall auch mal zeigen.

Zum Thema „Offen sein“ möchte ich aber auch noch einen anderen Aspekt ansprechen, der mir sehr wichtig ist.

Offen sein bedeutet für mich auch Haltung zu zeigen, Themen aufzunehmen, die unsere Gesellschaft bewegen und diese kritisch zu beleuchten. Wir werden das im kommenden Jahr mit einer Ausstellung in der *ebern-galerie* machen. Die Grundlage dafür ist die Wanderausstellung des Bezirks „Woher – Wohin“, die sich mit dem Thema der Migration in Unterfranken befasst. Und wir werden einen zweiten Teil hinzufügen und dazu Geschichten aus Ebern erzählen.

Ebern ist stark geprägt von migrantischen Biografien, allein wenn man an den Zuzug der vielen Menschen direkt nach dem Zweiten Weltkrieg denkt. Wir sind gerade dabei, mit mehreren Personen Interviews zu führen, die dann Teil der Ausstellung sein werden. Sie dürfen sich auf die spannenden Lebensgeschichten und auch die Umsetzung schon freuen.

Anne Kraft

Ich freue mich, dass ihr die Wanderausstellung mit Eberner Geschichte(n) ergänzen werdet. Und damit haben wir auch – wenn alle richtig mitgezählt haben – die vier Wünsche für das Heimatmuseum Ebern vorgestellt. Doch zum Abschluss drängt sich geradezu eine Frage auf: Was braucht es, um diese Wünsche zu erfüllen?

Stefan Andritschke

Menschen, die mitmachen, offen sind, ihre Netzwerke nutzen

und Geschichten erzählen und so das Museum mit Schwung in seine nächsten 50 Jahre bugsiieren.

Aber als Basis braucht es eine gute Infrastruktur. Die ist auf dem Stand von 1950 bis 1985. In dieser Zeit war das alles auch in Ordnung. Aber die Anforderungen und Möglichkeiten im Museumsbetrieb haben sich geändert und wir sollten und wollen da auch darauf reagieren.

Das ist auch eine Frage der Nachhaltigkeit bzw. des Umweltschutzes. Mit einer erneuerten Infrastruktur können wir einiges an Energie einsparen, wenn ich alleine an die Heizungsanlage denke.

Da sind wir mit der Stadt und den Förderern schon länger im Gespräch und auf dem Weg.

Anne Kraft und Museumsleiter Stefan Andritschke schlossen ihr Gespräch mit der Bitte an die Gäste ab, im Anschluss Kritik, Ideen und Anregungen für das Museum auf bereit liegenden Zetteln niederzuschreiben und an eine bereitgestellte Pinnwand zu heften.

Die Resonanz auf den Appell war sehr gut und vor allem erfreulich: über 20 Rückmeldungen zeugen davon, dass die angesprochenen Themen und das Museum die Besucherinnen und Besucher beschäftigen und bewegen. Wir haben nun ausreichend „Futter“ für die nächsten Monate, das wir bei unseren weiteren Planungen mit aufnehmen können.

Mit einem Dank an Anne Kraft und die musikalische Begleitung Manuela Steffan und Jan Gnyp endete der offizielle Teil. Bei einem reichhaltigen Büffet und guten Gesprächen verweilten viele Gäste bis in die Abendstunden in der Halle des Alten Rathauses.

Museumsfest

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen – und wenn es das ganze Jahr über ist, dann eben das ganze Jahr! So haben wir es uns auch gedacht und alle unsere Aktivitäten unter das Motto des goldenen Jubiläums unseres Heimatmuseums gestellt. Für dieses besondere Jubiläumsjahr planten wir einige besondere Aktionen und Veranstaltungen, darunter ein großes Museumsfest am Samstag, den 4. Mai. Von 14 bis 22 Uhr wurde rund um das Museum und den Grauturm ausgelassen gefeiert.

Verschiedene Handwerker und Künstler präsentierten dabei ihr Können: ein Rechenmacher, ein Bildhauer, eine Origamikünstlerin, eine Malerin, eine Töpferin, ein Schmied und zwei Büttner, eine Flechterin sowie eine Hutmacherin begeisterten die Besucherinnen und Besucher mit ihrem Können. Natürlich war auch für Speisen und Getränke reichlich gesorgt – wie es sich gehört!

Am darauffolgenden Tag, Sonntag, den 5. Mai, sollte ab 14 Uhr im Wolzngarten unser traditionelles Frühlingsfest stattfinden. Doch leider machte uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung: Während am Vortag noch Sonnenschein herrschte, brachte



Vorstandsmitglied Rainer Porzel mit dem Rechenmacher Pius Bühner aus der Rhön.





der Sonntag Nässe, Kälte und Wind, sodass das Fest leider abgesagt werden musste. Aber wir blicken optimistisch in die Zukunft und freuen uns schon jetzt auf das Wolzngartenfest im Jahr 2025!

50 Jahre - 50 Objekte

Neben den offiziellen Terminen haben wir das Museumsjubiläum auch das ganze Jahr über in der Presse gefeiert. Leser der *Neuen Presse* wissen, was jetzt folgt.

Zusammen mit der Coburger Tageszeitung haben wir Mitte Februar eine Serie gestartet, die sich „50 Jahre - 50 Objekte“ nennt und deren letzte Folgen in den nächsten Wochen noch zu lesen sind. Dabei werfen wir einen tiefen Blick in unsere umfangreiche Sammlung. In jeder Woche erschien in der Wochenendausgabe der Zeitung ein kurzer bebildeter Artikel über ein ausgewähltes Objekt aus unserer Sammlung.

Für diese Serie haben wir vor allem Objekte in den Blick genommen, die im weitesten Sinn auch mit der Stadtgeschichte und dem Leben hier in Ebern zu tun haben. Diese Zusammenstellung soll sich dann später auch in unserer Dauerausstellung widerspiegeln. Für die Möglichkeit, unser Museum ein ganzes Jahr über regelmäßig in der *Neuen Presse* präsentieren zu dürfen, sind wir der Redakteurin Tanja Kaufmann sehr dankbar.

Im Juni haben wir einen sehr schön gedrechselten Standspiegel vorgestellt, der – passend zur Jahreszeit – ein Hochzeitsgeschenk des Rentweinsdorfer Drechslers Fritz Köhler an seine Angebetete Babette war. Den Text zum Objekt können Sie nachfolgend noch einmal lesen:

„Der Wonnemonat Mai ist gerade vorbei und der Juni nimmt Fahrt auf. Das sind doch die idealen Monate um zu heiraten, oder?

Das Wetter ist angenehm – meistens. Es ist wärmer und sonniger, aber noch nicht so heiß wie im Hochsommer. Alles sprießt und blüht und die Natur bietet einen bunten Strauß an Dekorationsmaterial.

Und: Historisch gesehen gelten Mai und Juni in vielen Kulturen als glücksverheißende Monate für Hochzeiten. Für den Juni stand die römischen Göttin Juno, der Göttin der Ehe und Geburt, Pate.

Also alles erst einmal beste Grundlagen für ein schönes Hochzeitsfest. Und was soll man schenken? Das ist eine schwierige Angelegenheit. Die meisten haben ja schon alles. Geld ist wohl immer eine Idee, wenn auch nicht sonderlich kreativ.

Da ist es gut, wenn man einen Beruf gelernt hat, der einem in die-

ser Situation weiterhelfen kann. Das dachte sich wohl auch Drechslermeister Fritz Köhler, als er in Sichtweite seiner Vermählung mit Babette Enskat, beide aus Rentweinsdorf, vor der Frage stand: Was schenke ich meiner Liebsten? Er machte aus der Not eine Tugend und startete seine Drechselbank, um die Einzelteile für einen Standspiegel herzustellen. Das Ergebnis, das auf dem Foto zu sehen ist, dürfte seine Angebetete wohl überzeugt haben.

Ein nach oben zur Mitte ansteigender mehrfach profilierter Teller ist die Basis für eine Konstruktion aus gedrechselten Stäben, an denen letztendlich ein Spiegel drehbar befestigt ist. Als wäre das nicht schon genug, hat der Rentweinsdorfer Künstler noch eine Art Balustrade gedreht, aus deren Mitte sich der Spiegelaufbau erhebt.

Die miteinander verzapften gedrechselten Stäbe nehmen den ovalen Spiegel mittig auf, wodurch er sich auch drehen lässt. Und natürlich bekommt der Spiegel einen wunderbar profilierten Rahmen mit angesetzten Griffen, um ihn besser bewegen zu können. Das Tüpfelchen auf dem I sind die Elfenbein-Inkrustationen, die aus dem feinen Nussbaum geradezu hervorleuchten.



Babette Köhler dürfte sich am 19. Mai 1905, ihrem Hochzeitstag, wohl sehr über dieses Kunstwerk aus Drechslerhand gefreut haben.

Ins Heimatmuseum Ebern kam das gute Stück im Oktober 1979 als Geschenk der Tochter Else Löffler-Köhler. Frau Köhler hat dem Museum eine ganze Menge von Exponaten geschenkt. Heute ist der Standspiegel mit ein paar weiteren Stücken aus Fritz Köhlers Werkstatt im so genannten Karl-Hoch-Zimmer ausgestellt.

Von Fritz Köhler und seiner Frau wissen wir nichts. Vielleicht kennt der ein oder die andere noch Nachkommen der beiden, die uns noch Informationen geben könnten. Dafür wären wir sehr dankbar.“

Das Museum in Zahlen

50

Öffnungstage
im Jahr 2024

130

Neuzugänge in die
Sammlung im Jahr 2024

10200

digital inventarisierte
Objekte

12.1.1974

An diesem Tag wurde
das Heimatmuseum
Ebern offiziell eröffnet.

ganz viele

ehrenamtliche Stunden
im Museumsdienst, Organisation,
Depotarbeit, ...

Wer zerstörte die Burg Rotenhan vor 700 Jahren?

Von Kreisheimatpflegerin Christiane Tangermann

Seit 700 Jahren steht nun die Ruine Rotenhan etwas versteckt im Wald, oberhalb von Eyrichshof bei Ebern. Bevor sie zur Ruine wurde, war sie eine stolze Burg, sogar die Stammburg des damals schon einflussreichen Adelsgeschlechts der von Rotenhan. Vor ihrer Zerstörung war die Burg nur etwa 100 Jahre bewohnt. Die Burg war, ganz anders als heute, nicht von Wald, sondern von Weinbergen und Feldern umgeben wie aus alten Urkunden ersichtlich ist.

Wer war es, der vor 700 Jahren um die Burg Rotenhan kämpfte - warum und wodurch wurde ihr Untergang besiegelt? Im Vordergrund stehen drei Männer, die beim damaligen Konflikt die Hauptrollen spielten. Als erstes natürlich der Besitzer der Burg, Wolfram von Rotenhan, Ritter und „Schenk“ des Hochstifts Bamberg. Als Schenk bekleidete er ein wichtiges, ehrenvolles Amt am Hofe des Bamberger Bischofs. Wolframs Geburtsdatum ist unbekannt - er ist aber der dritte in der Ahnenreihe aufgeführte Rotenhan, und wir wissen, dass er 1354 im hohen Alter von ungefähr 80 Jahren starb.

Einerseits waren seine Beziehungen nach Bamberg sehr gut; auch war sein Bruder Bamberger Domherr. Allerdings lagen seine Besitzungen im Grenzgebiet der Einflusszonen sowohl Bambergs als auch Würzburgs. So gab es bald Probleme, als er 1319 einige Gebiete dem Würzburger Bischof übergab, bzw. übergeben musste und diese dann als erbliches Lehen von Würzburg zurückerhielt. Wolfram von Rotenhan war also gleichzeitig Schenk des Bamberger Bischofs, als auch Lehnsmann im Dienste des Würzburger Bischofs.

Dieser 48. Würzburger Bischof hieß auch Wolfram und sein Geburtsdatum ist auch unbekannt. Er stammte aus einer alten, begüterten Adelsfamilie und wurde zum großen Gegenspieler Wolframs von Rotenhan. Wolfram Wolsfkeel von Grumbach war von 1322 bis 1333 ungefähr zehn Jahre im Amt des Würzburger Fürstbischofs. Unvergessen bleibt er vor allem dadurch, dass auf seinem Grabmal das erste Mal der „Fränkische Rechen“ auftaucht, ein Symbol, das nach ihm von den Würzburger Fürstbischöfen als Symbol ihrer fränkischen Herzogswürde gewählt wurde.

Fürstbischof Wolfram von Grumbach erscheint in der Geschichtsschreibung mehrfach im Zusammenhang mit sehr weltlich



Grabplatte des Bischofs von
Würzburg und Herzogs
von Franken Wolfram von
Grumbach
Foto Repro: C. Tangermann

ausgetragenen, militärischen Konflikten.

Gleich nach seiner Bischofserhebung geriet er schon wegen Grenzstreitigkeiten in Konflikt mit Heinrich VI. von Fulda, dem Fürstabt des Fuldaer Klosters. Bischof Wolfram rückte dem Heer des Fürstabts mit seiner eigenen Streitmacht entgegen, überfiel und schlug die Fuldaer, nahm den Abt Heinrich gefangen und führte ihn selbst nach Würzburg ab.

Der damalige Konflikt wurde dann zwischen dem mächtigen Grafen von Henneberg und dem Mainzer Erzbischof ausgehandelt. Im von allen Seiten angenommenen Schiedsspruch wurde Abt Heinrich freigesprochen und erhielt wegen der durch plündernde Würzburger Soldaten erlittenen Verluste eine hohe Entschädigung.

Nun aber zur Zerstörung der Burg Rotenhan, deren Geschichte deutliche Parallelen aufweist. Hier sah der Fall grundsätzlich nicht viel anders aus. In der Chronik des berühmten Würzburger

Archivars und Chronisten Lorenz Fries aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts finden sich Einzelheiten dazu „... aus was Ursach das Schlos Rotenhan zerbrochen worden...“ lautet der Titel des Eintrags.

Fries hält fest, dass Wolfram von Rotenhan einen Falschmünzer auf seiner Burg beherbergte. Dieses Unrecht habe den Würzburger Bischof zu einer einjährigen Belagerung der Burg veranlasst. Fries schreibt aus der Würzburger Sicht - und vielleicht war die Sache mit dem Falschmünzer ein Anlass, aber bestimmt nicht die Hauptursache des Konfliktes, wie er in der Urkunde schreibt.

Sicher waren es einerseits Grenzstreitigkeiten und Expansionsgelüste, die eine wichtige Rolle spielten. Andererseits nahm sich Wolfram von Rotenhan wohl immer wieder Freiheiten heraus, die ihn, als Würzburger Lehnsmann, später teuer zu stehen kamen. Sein Nachkomme Sebastian von Rotenhan, bekannter Geograph und Diplomat, spricht im 15. Jahrhundert von Raubzügen Wolfram von Rotenhans in Würzburger Gebiete und von „vertriebenen Kühen“ des Bischofs. Wolfram von Rotenhan fühlte sich nicht so stark an den Lehnseid gebunden, da er neben den Würzburger Lehen auch große eigene Gebiete besaß, wie es in der Urkunde klar geschrieben steht.

Eine Urkunde vom 6.7.1324 dokumentiert den Friedensvertrag zwischen Wolfram III. von Rotenhan und dem Fürstbischof Wolfram Wolfskeel von Grumbach. In dieser tritt uns der besiegte Wolfram von Rotenhan durchaus nicht gedemütigt entgegen, sondern er betont, dass er die Burg nach der Erstürmung durch die Würzburger „in Waffen“ verlassen habe, auch wenn er Fehlverhalten zugibt. Julius von Rotenhan schreibt später in der Familienchronik der von Rotenhan, dass Wolfram krank gewesen sei und daher die Verteidigung der Burg aufgeben musste. Hiervon ist aber in der Friedensurkunde nicht die Rede.

Bischof Wolfram zog zunächst die Rotenhanschen Gebiete ein und überschrieb sie seinem Neffen Eberhard von Grumbach. Aber dabei blieb es nicht. König Ludwig der Bayer, der 1328 auch Kaiser wurde, intervenierte und der besiegte Wolfram von Rotenhan und nach ihm seine Erben erhielten die zuvor eingezogenen Gebiete nach der Ernte als Lehen vom Würzburger Bischof zurück. Der

Kaiser bestimmte, dass nur die zerstörte Burg im Besitz der Würzburger Kirche bliebe und dass die Burg nicht wiederaufgebaut werden dürfe.

Offensichtlich ist, dass Wolfram von Rotenhan sich nicht gedemütigt fühlte. Trotz allem was vorgefallen ist, bestätigt er das Treuebündnis, das ihn an den Würzburger Bischof bindet. Dabei betont er allerdings, dass er zwar im Falle von Ungehorsam und Felonie (gebrochenes Treuegelöbnis), die Würzburger Lehensgebiete für immer verlieren würde, dass er aber ein freier Mann bliebe, da er über freie, eigene Territorien verfüge. Für den Fall zukünftiger Gebietskämpfe zwischen Bamberg und Würzburg erklärt er, dass er nicht gegen Bamberg kämpfen werde, verspricht aber auch, sich unparteiisch aus allem Händel herauszuhalten.

Der Konflikt spielte sich während einer Zeit des großen politischen Umbruchs ab. König Ludwig der Bayer, der im Konflikt der beiden Wolframs eine wichtige Rolle spielte, wurde zwar vom Papst exkommuniziert, aber erlangte 1328 auch ohne päpstliche Beteili-



Die Ruine Rotenhan. (Foto mit freundlicher Erlaubnis: Licht im Fokus)

gung die römische Kaiserwürde. Er war es auch, der Ebern zur Stadt erhob, mit den Städteprivilegien ausgestattet und der Stadt einen großen Schritt in Richtung auf Selbstbestimmung ermöglichte.

Die Exkommunizierung war nicht mehr ein Hindernis für eine politische Karriere und hatte etwas von ihrem Schrecken verloren. Der Würzburger Bischof bekämpfte Ludwig zunächst, söhnte sich jedoch am Ende, trotz päpstlichen Protests, mit ihm aus.

Dies trug dazu bei, dass Wolfram von Rotenhan es sich leisten konnte, selbstbewusst aufzutreten und Bedingungen durchsetzen. Er konnte zwar den Verlust seiner Burg nicht verhindern, aber letztendlich gelang es ihm, den Rotenhanschen Grundbesitz für die Nachkommen entscheidend zu vergrößern.

Am 22. September 2024, 13.00 bis 17.00 Uhr, 700 Jahre nach der Zerstörung der Burg Rotenhan, fand im Schlosshof in Eyrichshof und bei der Ruine Rotenhan eine Feier statt.

Dr. Joachim Zeune, bekannter Mittelalterarchäologe und Burgenforscher, der die Sanierung vieler Burgen und Stadtmauern in unserer Region leitete, hat einen Vortrag zur Baugeschichte der Burg halten. Bei der Planung der Veranstaltung wurde besonderer Wert auch auf Aktionen für Kinder gelegt. Bei einer Schnitzeljagd konnten die Kinder die die Wirtschaftsgebäude, den edlen Pferdestall und das schaurige Verlies besichtigen. Auch einen Schmied hat man bei der Arbeit erleben können. Ab 16.00 Uhr gab es mittelalterliche Musik bei der Ruine Rotenhan, einen großen Maltesisch und Führungen rund um die Ruine.



Die Ruine Rotenhan. (Foto mit freundlicher Erlaubnis: Licht im Fokus)

SEID UMSCHLUNGEN BILIONEN



Ein Auswärtsspiel

Im Herbst vor einhundert Jahren erreichte die Inflation in Deutschland ihren Höhepunkt. Anlässlich dieses nachhaltig prägenden Ereignisses, zeigte der Bürgerverein in der Schalterhalle der VR-Bank Lichtenfels – Ebern eG vom 2.2. bis 26.3. eine Auswahl an Geldscheinen aus dieser Zeit. Sie werden sich vielleicht fragen, was uns dazu veranlasst hat, die Ausstellung an diesem Ort und nicht im Heimatmuseum zu machen.

Nun – zum einen liegt es natürlich nahe, Geld in einer Bank zu zeigen. Zum anderen, und das ist genauso wichtig, erweitern wir unseren Aktionsradius gerne mal über das Heimatmuseum hinaus, um somit das Museum und das, was wir dort so treiben, bekannter machen. Und deshalb sind wir der VR-Bank Lichtenfels – Ebern und ihren Verantwortlichen Matthias Batzner und Christian Senff sehr dankbar, dass sie sich darauf eingelassen haben.

Ein großer Dank gilt Andreas Remshard, der, wie so oft, unterstützend und fördernd bei der Umsetzung der Ausstellung beteiligt war.

Danken wollen wir auch Lena Marks und Markus Mahr von der VR-Bank für die unkomplizierte und angenehme Zusammenarbeit beim Anbahnen und der Umsetzung der Ausstellung hier vor Ort.

Die Verbindung zwischen VR-Bank und Heimatmuseum ist eine sehr gute und auch schon ausstellungserprobt. Im Jahr 2015 hatten wir anlässlich des 90. Geburtstages der Bank gemeinsam eine Sonderausstellung im Heimatmuseum gemacht.

Unter den Exponaten befanden sich die landesweit ausgegebenen Banknoten aber auch das so genannte Städtenotgeld, das Städte wie z. B. Bamberg ihren Bürgern als Währung zur Verfügung gestellt hatten, da die Notenbank oft nicht rechtzeitig nachdrucken konnte.

In einer hohen Vitrine wurde in einer kurzen Zusammenfassung erklärt, wie es zu der Inflation im Jahr 1923 kommen konnte. Daraus konnte man auch gut erkennen, dass sich die Situation damals, vor gut einhundert Jahren, sehr von der heutigen unterscheidet.

In einer Tischvitrine war anhand des Preises für einen Laib Brot die Teuerung innerhalb des Jahres 1923 dargestellt. Da konnte man schon sehr gut erkennen, was das für die Breite der Bevölkerung bedeutet hatte.



Wir hatten in dieser Vitrine auch Notgeld ausgestellt, das die Stadt Bamberg ausgegeben hat. Diese Scheine sind in gestalterischer Hinsicht viel interessanter als die offiziellen Banknoten, zum einen weil sie wirklich gut gemacht sind und dann auch noch Motive aus Bamberg tragen. Gestaltet wurden sie oft vom in Baunach geborenen Künstler und Grafiker Max Schnös. Sie stechen auch durch die aufgedruckten Verse hervor, die die teils hoffnungslose Stimmung der Bamberger Bevölkerung gut widerspiegeln.

Im August 1923 heißt es auf einem Gutschein über 500.000 Mark, ausgegeben von der Stadt Bamberg:

*Ein Pfund Butter eine Million
 Ein Pfund Fleisch eine halbe schon
 Zweihunderttausend Mark ein Liter Bier
 Zehntausend Mark ein „Weckla“ hier.
 Schwer zu beschaffen ist das tägliche Brot,
 Dies Geld zeugte Teuerung und Not.
 St. Heinrich, St. Kunigund stets hilfsbereit,
 Schützt Bamberg in dieser schweren Zeit.*

Damals, im Jahr 1923, war die Inflation für viele existenzbedrohend. Das Geld, das heute verdient wurde, war am nächsten Tag schon wertlos.

Flüchtige Grenzen

Am 3.3. haben wir dann im Heimatmuseum die nächste Sonderausstellung mit dem Titel „Flüchtige Grenzen“ eröffnet, die im Rahmen der Aktion „Kunststück“ des Landkreises Haßberge stattfand und bis 2.6. zu sehen war. Einige Monate zuvor hatte die Kulturabteilung im Landratsamt die Kulturschaffenden aufgefordert, Beiträge für das Kunststück-Programm zu melden. Das Jahresthema sollte *Grenzenlos* lauten. Mit diesen Vorgaben machten wir uns auf die Suche nach sinnvollen und passenden Objekten in unserer Sammlung und stellten die Ausstellung zusammen. Ein wesentlicher Teil bestand aus alte Landkarten, historischen Grenzsteinen und Fotografien derselben, die Kreisarchivpfleger Edgar Maier beisteuerte. Er beschäftigt sich schon seit langem mit historischen Grenzziehungen und so war es ein Glücksfall für die Ausstellung, dass er auch Ausstellungstexte verfasste und die Einführungsrede bei der Ausstellungseröffnung hielt. Den Einführungstext in die Ausstellung haben wir hier nochmal abgedruckt:

„Grenzen bestimmen seit jeher das Leben des Menschen. Sie scheiden als Trennlinie geographischer Räume Besitztümer und trennen Macht- und Zuständigkeitsbereiche voneinander. Und



seit jeher gibt es Konflikte um Grenzen: Streitigkeiten um privaten Grundbesitz, politische Territorien oder Nutzungsrechte für bestimmte Bereiche.

Um den Landbesitz oder das Territorium nach außen hin sichtbar zu machen, bedient man sich noch heute verschiedenster Grenzzeichen. Staaten, Reiche und sonstige Hoheitsträger symbolisieren ihre Grenze mit Hoheitszeichen, Grenzzäunen, -gräben, -wällen sowie mit Grenzsteinen und untermauern so ihren Macht- oder Besitzanspruch.

Grenzziehungen zwischen Ländereien sind dabei oft das Ergebnis gewalttätiger Auseinandersetzungen, bei denen der überlegene Gegner ganze Landstriche oder das Territorium des Gegners als Ganzes oder Teile davon vereinnahmte. Sie sind aber auch das Ergebnis um das Bemühen der Parteien, Streitigkeiten gütlich zu beenden. Besteht ein Konsens über die Richtigkeit von Grenzen, kann dies ein Garant für ein langes friedliches Miteinander zwischen Nachbarn sein.

Als sehr alte lineare Grenzen gelten jene, die im Zuge frühesten Wegesysteme oder an natürlichen Linien wie Flüsse oder Bäche errichtet wurden. Es sind bei uns die Höhenwege, die sich an den Bergrücken entlang hinziehen und schon in vorgeschichtlicher Zeit als Fernhandelswege, z.B. zwischen Südeuropa und der Ostsee genutzt wurden. Viele dieser Wege wurden im Mittelalter von den Königen und Kaisern samt ihrem Hofstaat genutzt, um die zahlreichen Königshöfe in ihrem Herrschaftsgebiet zu erreichen.

Besonders verdiente Untertanen erhielten bestimmte Landesteile zur Nutzung verliehen (sog. Lehen), die wiederum Teile davon vergeben konnten, um das Land urbar zu machen. In den entstehenden Rodungsinseln entstanden die ersten Siedlungen. Aufgrund zunehmender Bevölkerung weiteten sich die Territorien immer weiter aus und stießen im Laufe der Zeit an die Gebiete anderer Gemeinwesen.

Mit zunehmender Territorialisierung wurden Grenzen immer bedeutsamer: Städte, Dörfer, Adelsitze und Klöster grenzten sich gegenüber ihren Nachbarn ab. In älteren Karten erkennt man noch heute Gemarkungs-, Gerichts-, Jagd- und Staatsgrenzen. Viele dieser Grenzen bestehen noch heute.“



Historische Karten eignen sich ja besonders für ein solches Ausstellungsthema. Ein besonderes Exemplar hat Edgar Maier online in der Französischen Nationalbibliothek gefunden. Dort wird eine vierteilige Karte des Großherzogtums Würzburg aufbewahrt, die 1805 in der Nürnberger Buchhandlung Homann vertrieben wurde. Sie zeigt die damaligen Ämter, aus denen später die Bezirksämter, als Vorgänger der Landkreise, hervorgingen. Gut erkennbar ist die Einteilung in kurfürstliches Gebiet, reichsständische Orte, ritterschaftliche Gerichtsorte und gemischte Gebiete.

Schließlich konnten auch die Besucher die Ausstellung interaktiv mitgestalten. Auf einer Pinnwand hatten sie die Gelegenheit, ihre Gedanken dazu zu teilen, was Grenzüberschreitung für sie bedeutet.

Vom Ankommen

Vierzehn Mal ist die Kunst bereits in Unterfranken fremd gegangen – jedes Mal unter einem anderen Motto. 2024 ging es um den facettenreichen Begriff des Ankommens.

In diesem Jahr schickten 18 unterfränkische Museen ihre Ausstellungsstücke auf die Reise, die nicht nur physisch, sondern auch inhaltlich gut ankamen. Und mehr als das: Sie haben wieder einmal überraschende Blickwinkel und erfrischende Perspektiven gezeigt, indem sie in ungewöhnlichen Kontexten präsentiert wurden.

Bei den unterschiedlichen Exponaten ging es um das Ankommen im Leben, die Geburt, und um das Ankommen in einer bestimmten Gesellschaftsschicht, in einem neuen Land oder einer neuen Heimat. Es drehte sich um die Sehnsucht der Menschen im Land ihrer Träume anzukommen, um das behütete Ankommen von Heiligen und Göttern an einem bestimmten Ort und um Menschen, die wohl nie an ihrem (Lebens-)Ziel ankommen, wenn sie denn überhaupt eines haben. Schließlich ging es um Päckchen oder Briefe, die Tausende von Kilometern überwinden können und vom Leben in der Fremde oder an der Front berichten.

18 Häuser luden die Besucherinnen und Besucher herzlich auf eine Entdeckungsreise durch ganz Unterfranken ein. Sie konnten sich so auf den Weg in die vielfältige unterfränkische Museumslandschaft machen und sich spannende (Kunst-)Geschichten erzählen lassen.

Die bezirkswerte Ausstellung wird jedes Jahr in einem anderen der beteiligten Museen eröffnet. In diesem Jahr fand die Eröffnung am 23. Juli im Heimatmuseum Ebern statt. Damit wurde auch der Wunsch von Museumsleiter Stefan Andritschke erfüllt, die Eröffnung im 50. Jahr des Bestehens des Heimatmuseums in Ebern stattfinden zu lassen.

Der Einladung zur Vernissage folgten nicht nur einige Mitglieder des Vereins sondern auch die regionale Presse, die darüber im Anschluss berichtete.

Tanja Kaufmann schrieb darüber am 24. Juli in der Neuen Presse:

„Ein Nilpferd war schon mal da. Und auch der Wolf und die sieben Geißlein. Gäste, die das Eberner Heimatmuseum der Ak-

tion „Kunst geht fremd“ verdankt: Seit 2011 schicken Museen aus ganz Unterfranken Ausstellungsstücke auf die Reise und tauschen untereinander Exponate – immer unter einem anderen Motto. Die Fremdgänger sollen an anderer Stelle und damit auch meist unter einem anderen Blickwinkel betrachtet werden: neue Perspektiven für alte Objekte. Nachdem die Kunst schon „verzaubert“, sich „verspielt“ gezeigt oder „Farbe bekannt“ hatte, ist sie in diesem Jahr angekommen: Unter dem diesjährigen Motto „Kunst geht fremd...und kommt an“ wurde die Aktion der unterfränkischen Museen jedenfalls am Dienstag in Ebern eröffnet.

Es hätte auch keinen besseren Ort geben können, und das liegt nicht nur am diesjährigen 50-Jahr-Jubiläum des Eberner Heimatmuseums, das auch die Neue Presse in einer kleinen Serie über ausgewählte Exponate immer am Wochenende würdigt. „Ankommen“ im östlichsten Zipfel Unterfrankens war auch ein Thema für die



Die Vertreterinnen und Vertreter der unterfränkischen Museen mit Abbildungen der Ausstellungsobjekte in den Händen.

auswärtigen Museumsvertreter von Aschaffenburg über Würzburg und Schweinfurt bis Fladungen oder Kitzingen: „Viele waren schon eine Dreiviertelstunde vor dem Termin da, weil sie die Fahrt gar nicht einschätzen konnten“, verrät Projektmanagerin Sibylle Kneuer.

Doch nun waren sie endlich alle einmal da, im schönen Ebern, das sich derzeit vor lauter Feierlichkeiten kaum retten kann. Gut so, sagt Bürgermeister Jürgen Hennemann (SPD), und auch „gut, dass wir uns gegenseitig austauschen“. Denn auch dazu dient die Aktion: dass sich die Museumsvertreter vernetzen, Rat und Hilfestellung geben, oder man einfach einmal hört, wie es bei den anderen so läuft. Solche Vernetzungs-Projekte seien immer wichtiger angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen, betont Sibylle Kneuer, „Leuchttürme in der Kulturszene“, wie sie das innovative Konzept lobt.

„Wenn es die Reihe nicht geben würde, müsste man sie erfinden“, sagt auch Stefan Andritschke, Vorsitzender des Eberner Bürgervereins, welcher das Heimatmuseum betreibt. Das nunmehr 50-jährige „Schmuckkästchen“ passt zum diesjährigen Motto natürlich wie gemalt: Heimat, das ist doch da, wo man angekommen ist. Entsprechend viele der beteiligten Museen – in diesem Jahr sind es 18 an der Zahl – versuchten denn dann auch, aus ihren Ausstellungsstücken eins auszusuchen, das in irgendeiner Weise „ankommt“: im Leben, in einer höheren Gesellschaftsschicht, an einem bestimmten Ziel, vielleicht auch in einem fremden Land. Oder sich zumindest auf den Weg macht.

Die Interpretationen sind kreativ, das liegt auch oft schlicht an den beteiligten Einrichtungen: „Wir müssen uns manchmal dreimal im Kreis drehen und auf den Kopf stellen“, lacht Martina Wilm-Kiesel vom paläontologischen Museum „Terra Triassica“ in Euerdorf, um zum jeweiligen Motto den richtigen Dreh zu finden. Was auch diesmal gelungen ist: eine versteinerte (Kamm-)Muschel (ihresgleichen erreichte vor etwa 242 Millionen Jahren das Gebiet des heutigen Unterfranken) erinnert in ihrer Form an die berühmte Jakobsmuschel, Erkennungszeichen der Pilger auf dem Jakobsweg. Und so geht sie auf die Reise nach Gerolzhofen, wo sie im Museum Johanniskapelle Bezug zu Wallfahrern und Heiligen findet. Von



Links: 1. Bürgermeister Jürgen Hennemann bei der Begrüßung der Gäste. Rechts: Niklas Hertwig vom Freilandmuseum Fladungen stellt das Gastobjekt für das Heimatmuseum Ebern vor.

hier wiederum wandert der Heilige Christophorus – Schutzheiliger der Reisenden – ins Henneberg-Museum Münnersstadt. Ein munteres Kreuz-Und-Quer, zwischen stadthistorischen Museen und großen Kunsthallen, Nischenbereichen, künstlerischen oder religiösen Ausstellungsräumen. Getauscht werden Briefe von der Ostfront ins heimische Coburg, eine ägyptische Reliefstudie, ein Konvolut von Straßenkarten und Reiseinformationen zu Paris oder die Rhöner Pferdchen aus Pappelholz.

Zum siebten Mal ist Ebern beim Austausch dabei. Selbst ausgesucht hat man die barocke Herrenweste, der im vergangenen Jahr eine eigene Ausstellung gewidmet war. Das gute Stück, gewissermaßen Sinnbild für das „Ankommen in der besseren Gesellschaft“, geht standesgemäß in die Residenzstadt Würzburg, wo sie im Museum am Dom bestens aufgehoben ist.

Das eigene Gast-Exponat kommt in diesem Jahr aus Fladungen. Es ist eine bunt bemalte Kaffeedose, gestaltet in den 1950er Jah-

ren vom Münchner Künstler Walter Deventer mit dem damaligen Sehnsuchtsmotiv der Deutschen schlechthin: Bella Italia und Dolce Vita. Sie findet sich ab sofort in der fränkisch-nostalgischen Küchen-Umgebung im Eberner Heimatmuseum wieder.“

Der Regionalsender TV Mainfranken berichtete schon am Abend nach der Eröffnung in der Sendung „Mainfranken aktuell“ über die Vernissage im Heimatmuseum Ebern. Die Eröffnung fand bei bestem Wetter und bester Laune aller Beteiligten statt. Nach der Vorstellung der Objekte wurden die unterfränkischen Museums-
macher hervorragend von Jürgen Stahl in den Frankenstuben verköstigt. Anschließend gingen einige noch mit Museumsleiter Stefan Andritschke auf eine Erkundungstour durch das Depot des Heimatmuseum Ebern.

Die Kaffeedose war bis zum 3. November im Eberner Museum zu sehen. Jetzt ist sie wieder ins Museumsdepot in Fladungen zurückgekehrt.

Es ist gute Tradition, dass neben der Präsentation der Gastobjekte auch Veranstaltungen rund um das ausgestellte Objekt angeboten werden. In diesem Jahr gab es zwei Termine mit Beteiligung des Heimatmuseums, einmal im Museum am Dom in Würzburg und einmal bei uns in Ebern.

Zur Vorstellung der barocken Herrenweste kamen am 29. September einige Interessierte ins Museum am Dom und lauschten den Ausführungen von Sibylle Ruß, die das Kleidungsstück aufwändig restauriert hatte und dazu detailreich berichtete. Stefan Andritschke konnte einiges zur Herkunft und den Vorbesitzern des Kleidungsstückes erzählen.

Am 20. Oktober um 15 Uhr erläuterten Niklas Hertwig, stellvertretender Leiter des Freilandmuseums Fladungen, und Stefan Andritschke vom Heimatmuseum die spannende Geschichte hinter dieser Kaffeedose und ihren Bezug zum Thema „Ankommen“. Nach einer kurzen Einführung durch Stefan Andritschke führte Niklas Hertwig die Zuhörer von der Barockzeit bis in die Gegenwart und erklärte das Aufkommen des Kaffees sowie den speziellen Einsatz von Kaffee-Ersatzstoffen.

Anschließend waren die Besucherinnen und Besucher noch zu einer gemütlichen Kaffeetafel mit Apfelkuchen, Kaffee und „Muckefuck“ eingeladen, wobei der echte Kaffee deutlich beliebter war.



Dr. Birgit Jauernig, die ehemalige Leiterin des Bauernmuseum Bamberger Land, Sibylle Ruß, die Weste, Stefan Andritschke und Michael Koller, Kurator am Museum am Dom (von links nach rechts)



Gibt es noch etwas Neues im Heimatmuseum?

Frühjahrsputz im Museum

Vielleicht haben Sie sich schon über das Foto auf der linken Seite gewundert. Das zeigt einen von vielen Putzeimern mit nicht mehr ganz sauberem Putzwasser.

Schon Ende vergangenen Jahres hatten wir unsere Mitglieder zum Frühjahrsputz im Heimatmuseum eingeladen. Knapp 15 Personen sind der Einladung am 10. Februar gefolgt und haben sich aufgemacht, dem Staub und Schmutz an den Kragen zu gehen.

Zur Saisonöffnung am 3. März konnten sich die Besucherinnen und Besucher vom Ergebnis überzeugen. Da öffnete das frisch herausgeputzte Museum wieder.



Infotafeln Schumacherscheune

Alles neu macht ... in diesem Fall der Bürgerverein im März.

Nachdem mittlerweile nicht mehr Unbekannte ihre überschüssige Energie dummerweise in Vandalismus umgewandelt hatten, durften wir die Informationstafeln im Durchgang des Schumacherhauses erneuern. Es war versucht worden, die Schilder anzuzünden



und zu bekritzeln.

Die Tafeln schauen jetzt wieder gut aus und geben Auskunft über die großen landwirtschaftlichen Geräte, die der Bürgerverein dort ausgestellt hat. Wir freuen uns, wenn die Schilder und auch unsere Ausstellungsstücke dieses Mal unbehelligt bleiben und zur Freude und Information der Vorbeigehenden beitragen.

Neuzugänge in der Sammlung

Jedes Jahr werden uns eine Vielzahl von Objekten für unsere Sammlung angeboten. Nicht immer können wir diese Angebote auch annehmen. In vielen Fällen haben wir von den angebotenen Stücken schon mehrere Exemplare. Da ist es wirklich nicht sinnvoll noch ein weiteres in das Museumsdepot zu legen, aus dem es dann mit Sicherheit nicht mehr herauskäme...

Manchmal werden Objekte auch zum Kauf angeboten und wenn diese gut in die Sammlung passen, kaufen wir jene dann auch an. Solche Ankäufe werden meistens von der Unterfränkischen Kulturstiftung zu 30% gefördert. Voraussetzung ist, dass es sich um regionales Kulturgut handelt, das zum Museum und seiner Sammlung passt.

Bei den Bildern von Adi Helfenbein, die dieser von Ebern und der Umgebung gemalt hat, ist das sicherlich der Fall. Wir haben deshalb das Angebot, aus der umfangreichen Sammlung an Gemälden, Drucken und Zeichnungen auswählen zu dürfen, Gebrauch gemacht und 22 Werke angekauft.

Nach der sehr erfolgreichen Ausstellung im Jahr 2023 (wir haben darüber in der Jahressgabe 2023 berichtet) ist klar geworden, dass die Gemälde als Zeitzeugen des historischen Eberns dienen. Sie sind damit ein wertvoller Beitrag zum Bestand des Heimatmuseums. Darüber hinaus können die Gemälde im Depot des Heimatmuseums optimal gelagert und damit bestens aufbewahrt werden.

Schon vor längerer Zeit wurde uns eine kleine Sammlung an historischen Kleidungsstücken angeboten. Historische Textilien sind ein Kernbestand jeden Heimatmuseums, stellen sie doch ein Abbild der Kleidungsstradition der jeweiligen Region dar.

Die Textilien, die wir im Herbst dieses Jahres angekauft haben, weisen neben dem zeithistorischen Wert eine sehr gute Verarbeitungsqualität auf. Was kein Wunder ist, stammen die Kleidungsstücke doch von Bediensteten der Rentweinsdorfer Barone. Neben einigen sehr schön gearbeiteten und reich verzierten Frauenkleidern sticht vor allem ein uniformähnlicher Anzug hervor, der dem ehemaligen Kutscher der Familie von Rotenhan gehört haben soll.

Depot

In unserem Depot gibt es immer etwas zu tun. Die Inventarisierung und Fotodokumentation des Archivgutes schreitet weiter voran und wir arbeiten immer an der Optimierung der Lagerung unserer Sammlung.

Um empfindliche Objekte, wie z. B. historische Landkarten und Textilien fachgerecht zu lagern, haben wir in diesem Jahr spezielle Kartons aus säurefreier Wellpappe beschafft. Damit liegen die Karten nicht mehr wie bislang aufeinander und drücken mit ihrem Gewicht auf die unten liegenden Exemplare. Ab jetzt hat jede Karte sozusagen ihre eigene „Einzimmerwohnung“ in einem Karton.

In den vergangenen Wochen haben Uwe Werner und sein Bruder Holger die Beleuchtung in den Depoträumen auf Vordermann gebracht und auch ergänzt. Herzlichen Dank für euren Einsatz. Nun können wir auch die gelagerten Objekte in der hintersten Ecke sehen und finden.

Auf unser Depot sind wir schon ein wenig stolz. Mit der technischen Ausstattung muss es den Vergleich mit Depots großer staatlicher Museen nicht scheuen. Im kommenden Jahr planen wir einen Tag des offenen Depots zu veranstalten. Den genauen Termin werden wir rechtzeitig in der Presse, über unseren E-Mail-Verteiler und in den anderen Medien veröffentlichen.

Neue Beleuchtung in der landwirtschaftlichen Ausstellung

Der Bürgerverein beabsichtigt in den nächsten Jahren die Ausstellungsräume des Heimatmuseums technisch und gestalterisch Stück für Stück zu optimieren. Dabei soll vor allem die Haustechnik auf einen aktuellen Stand gebracht werden.

Im abgelaufenen Jahr haben wir in zwei Ausstellungsräumen im Heimatmuseum die Beleuchtung auf einen aktuellen und energiesparenden Stand gebracht. Gleichzeitig wird dadurch die Inszenierung der ausgestellten Objekte verbessert. Die Räume befinden sich im zweiten Obergeschoss und beherbergen vor allem landwirtschaftliche Geräte.

Die Beleuchtung wurde so konzipiert, dass sie im Falle einer möglichen Gebäudesanierung wiederverwendet werden kann. Die Maßnahme wurde von der Baunach-Allianz, der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen und der Unterfränkischen Kulturstiftung cofinanziert. Natürlich hat der Bürgerverein auch sein Scherlein beigetragen.



Unser Beitrag zum Ferienprogramm der Vereine

Mit einem Detektivspiel im Heimatmuseum Ebern hat am 31. Juli 2024 das diesjährige Ferienprogramm der Eberner Vereine begonnen. Bewährter Organisator war der Kulturring Ebern

Die Eberner Museumsleitung suchte nämlich händeringend Detektive, weil einige der ausgestellten Objekte nicht mehr auffindbar waren. Es gab nur noch Scherenschnitte der vermissten Gegenstände und die Hoffnung war, dass junge Detektivinnen und Detektive aus Ebern helfen können, die verschiedenen Objekte im Museum wiederzufinden.

Und der Aufruf hatte Früchte getragen: fünfzehn junge Sherlocks machten sich auf den Weg durchs Museum, um fündig zu werden. Das war nicht ganz einfach, aber letztendlich haben alle, ob allein oder zu zweit, die gesuchten Gegenstände gefunden.

Als Suchhilfe gab es ein Blatt mit den als Scherenschnitt dargestellten Objekten. Wenn man das Objekt gefunden hatte, musste man einfach die Nummer des Raumes, in dem es gefunden wurde, auf den Lösungsbogen schreiben.



Die teilnehmenden Kinder hatten großen Spaß beim Suchen und Rätseln.

Ein neues Regalsystem für Ausstellungen

Im Heimatmuseum Ebern werden jährlich zwei bis drei Sonderausstellungen gezeigt. Hierfür werden oft spezielle Präsentationskuben und -regale angefertigt. Dies stellt für das ehrenamtliche Team des Museums immer wieder eine zeitliche Herausforderung dar.

Um die zeitlichen Ressourcen besser zu nutzen, wurde ein modular aufgebautes Regalsystem zur Präsentation von Objekten beschafft. Das metallene Regalsystem „Nomo“ des Herstellers Formatdisplay ist hierfür gut geeignet, da es mit seinen einzelnen Komponenten sehr flexibel konfigurierbar ist. Es besteht aus Schraubknoten, Stäben und Metallfüllungen, aus denen eine Vielzahl an Regalvarianten montiert werden kann. Die Montage ist für Laien geeignet.

Mit dem Regalsystem bekommen die Sonderausstellungen ein professionelles Erscheinungsbild. Die Konzeption und der Bau der Ausstellungen wird wesentlich zeitsparender werden.



Durch die Wiederverwendbarkeit der Regalelemente ist eine sehr lange Lebenszeit prognostizierbar. Der finanzielle und materielle Aufwand für Sonderausstellungen im Museum wird für mindestens zehn bis fünfzehn Jahre geringer werden. Die Kosten werden sich somit auch amortisieren.

Seinen ersten Einsatz hat das Regal bei der Präsentation historischer Puppenhäuser und Spielzeuge in der Advents- und Weihnachtszeit, die von Inge Günther und Ingo Hafenecker vorbereitet wurde.

Das Regalsystem soll in Zukunft natürlich auch bei Ausstellungen in der Galerie eingesetzt werden.

Das flexibel nutzbare Regalsystem für Ausstellungen wurde im Rahmen des Förderprogramms „Museen in ländlichen Räumen 2024“ gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen des Bundesprogramms BULEplus. Weitere Förderer und Finanziere waren Bezirk Unterfranken und nicht zuletzt der Bürgerverein.

Unterfränkischer Museumstag in Aschach am 22. Oktober

Alle Jahre wieder – mit diesem Lied stimmt man sich gerne auf die Advents- und Weihnachtszeit ein.

Alle Jahre wieder findet auch der Unterfränkische Museumstag statt, bei dem sich die interessierten und aktiven Museumsfachleute und auch viele ehrenamtliche Museumsleiter treffen, um sich auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und bestenfalls von einem interessanten Tagungsprogramm inspirieren lassen.

In diesem Jahr fand der Museumstag in Aschach statt. Das Tagungsthema lautete: „Erst die Pflicht, dann die Kür – Das Konzept, Grundlage erfolgreicher Ausstellungsgestaltung“. Und das bot von allem etwas: ein bisschen Sprengstoff, viel Inspiration, sehr gute Gespräche, neue und alte Bekannte und insgesamt eine gute Stimmung.

Am Vormittag zeigte Dr. Bettina Keß in ihrem Vortrag die Schritte zu einem funktionierenden Ausstellungskonzept auf. Am Nachmittag berichteten vier Vertreterinnen und Vertreter aus Museen von

ihren Erfahrungen mit der Erstellung von Ausstellungskonzepten und standen dem Publikum für Fragen zur Verfügung.

Das Organisationsteam hatte wieder einmal gute Arbeit geleistet, so dass jede und jeder auf seine Kosten kam. Dafür sei ihnen von dieser Stelle herzlich gedankt.

Im Rahmen der Tagung wurde auch die Museumsfachkommission neu besetzt.

Die unterfränkische Kulturstiftung des Bezirks fördert Museen der Region auch finanziell. Bei Anträgen mit einer beantragten Fördersumme von mehr als 25.000 € ist die Beurteilung der Museumsfachkommission eine Entscheidungsgrundlage für die Förderung. Die Fachkommission beurteilt die geplante Maßnahme nach ihrer Relevanz für die Aufgaben und Ziele des Antragstellers.

Die Mitglieder der Kommission kommen vom Bezirk und der Regierung von Unterfranken, der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen und jeweils aus einem hauptamtlich und einem ehrenamtlich geführten Museum im Regierungsbezirk. Da der bisherige Vertreter der ehrenamtlichen Museen seine Amtszeit nicht mehr



verlängert hat, musste ein neues Mitglied der Kommission gefunden werden.

Für die Berufung als Vertreter für einen ehrenamtlichen Leiter in dem Gremium wurde den Anwesenden Stefan Andritschke vom Heimatmuseum Ebern vorgeschlagen, was vom Plenum angenommen wurde.

In der Begründung für die Berufung wurde unter anderem erwähnt, dass „erst Anfang des Monats das Museum sein 50jähriges Jubiläum feiern konnte und die Eberner Museumsleitung schon viele Jahre zeigt, wie engagiert, professionell und in der Bürgerschaft vernetzt ein Heimatmuseum geführt werden kann.“

Ein runderneuerter Museumshof

Es war spannend bis kurz vor Schluss, aber die Bauarbeiter sind deutlich vor dem Weihnachtsmarkt fertig geworden.

In diesem Herbst musste der Museumshof aufgegraben werden, da der Abwasserkanal, der vom Marktplatz durch den Museumshof in die Hirtengasse führt, erneuerungsbedürftig war. Im Rahmen dieser Baumaßnahme, die durch das Bauamt der VG Ebern geplant und abgewickelt wurde, sind auch die Hausanschlüsse des Heimatmuseums erneuert worden.

Wir danken dem Bauamt und den ausführenden Firmen für die (für uns) reibungslose Baustelle und dafür, dass die Bauzeit passend zwischen zwei Vereinsfesten - dem Weinfest und dem Bürgerpunsch - geplant wurde.



Weihnatskrippe im Rathausshof

Ein herzlicher Dank gilt auch in diesem Jahr Eberhard Wohl, der mit vielen Stunden Vorbereitungsarbeit erneut die Weihnachtskrippe im Rathausshof organisiert hat. Ein ebenso großes Dankeschön geht an die zahlreichen helfenden Hände des Bürgervereins, des städtischen Bauhofs und vieler weiterer Unterstützer für ihren engagierten Einsatz. Die leuchtenden Augen der Besucherinnen und Besucher vor der Krippe werden der schönste Lohn sein.

Stiller Advent

Dankbarkeit und Freude – diese beiden Worte fassen wohl am besten zusammen, was es bedeutet, dass Ingo Hafenecker auch in diesem Jahr den „Stillen Advent“ organisiert hat. Die mittlerweile etablierte Veranstaltungsreihe zur Adventszeit wurde einst von von Pfarrer Hofmann (Finkenau) angeregt, besteht seit 22 Jahren und hat längst eine treue Anhängerschaft gewonnen. Viele freuen sich bereits Wochen im Voraus auf die stimmungsvollen musikalischen Abende im liebevoll dekorierten Heimatmuseum. In diesem Jahr gestaltete das Ensemble „Kemmärä Kuckuck“ den Abend am 3. Dezember. Eine Woche später begeisterte das bekann-

te Eberner Duo „Januela“, das dieses Jahr gesangliche Unterstützung von Tetiana Makarova erhielt. Den Abschluss bildete, wie schon in den Jahren zuvor, Judy Harper, die das Publikum mit ihrem Gesang und ihrer Harfe erneut verzauberte.



Aus dem Vereinsleben

Ein Bitte an alle Vereinsmitglieder

Sie kennen das sicherlich. Man werkelt den ganzen Tag so vor sich hin, macht dies, macht das und am Abend denkt man sich: Was habe ich denn heute eigentlich vollbracht? Alltägliche Dinge rauben uns Zeit und bringen nicht unbedingt weiter.

Das gibt es in einem Verein auch. Meistens handelt es sich um irgendwelche Tätigkeiten, die man auch anders organisieren könnte, um im besten Fall Zeit zu gewinnen, die effektiver genutzt werden könnte.

So eine Tätigkeit steht demnächst wieder vor der Tür: die Einladung zur Mitgliederversammlung im kommenden Frühjahr.

Die jährlich wiederkehrende Veranstaltung lässt sich relativ unkompliziert vorbereiten. Die Einladung zu schreiben ist ein Klacks. Dann geht die Arbeit aber erst los: Die Einladungen müssen an die Frau respektive an den Mann gebracht werden. Und das geschieht bislang immer so, dass sich drei oder vier Personen aus der Vorstandschaft und darüber hinaus bereit erklären, durch die Stadt zu laufen und die Briefe auszutragen.

Das könnte einfacher funktionieren, zum Beispiel indem wir die Einladungen künftig per E-Mail versenden. Das ist rechtlich erlaubt und würde die Vorstandschaft entlasten. Wir würden uns deshalb sehr freuen, wenn Sie uns für die Korrespondenz zwischen Bürgerverein und Ihnen Ihre E-Mailadresse zur Verfügung stellen würden.

Natürlich ist das freiwillig und wenn Sie keine E-Mailadresse haben sollten bzw. diese nicht öffentlich machen wollen, erhalten Sie die Einladung auf jeden Fall wie gewohnt in Ihrem Briefkasten.

Wenn Sie uns aber die E-Mailadresse schicken wollen, dann machen Sie das am besten, indem Sie eine Mail an folgende Adresse schicken: buergerverein.ebern@t-online.de.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

50 Jahre Heimatmuseum – und noch viele weitere Gründe zum Feiern!

In diesem Jahr feierten wir nicht nur das 50-jährige Bestehen unseres Heimatmuseums, sondern auch einige der seit Jahren beliebten und bewährten Feste, die unser Vereinsleben bereichern: das Museumsfest, die Weizentreffs, die BR-Radltour, das Weinfest und den stimmungsvollen Bürgerpunsch. Das Wolzngartenfest musste wetterbedingt leider ausfallen.

Hinter all diesen Veranstaltungen steht eine großartige Gemeinschaft von über 100 engagierten Helferinnen und Helfern, die rund um die Feste tatkräftig mit anpacken – vom Aufbau über den Ausschank und die Essensausgabe bis hin zum Abbau. Ohne sie wären diese Feste nicht möglich. Herzlichen Dank all denen, die sich in diesem Jahr mit eingebracht haben!

Haben Sie Lust, Teil dieses tollen Teams zu werden und bei einem unserer Feste mitzuwirken? Wir freuen uns auf Sie!



Vereinscoaching

Wir sind in diesem Jahr vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege eingeladen worden, an einem Vereinscoaching mitzumachen, wofür wir uns zuvor beworben hatten.

Der Landesverein ist der Verband der bayerischen Heimatpfleger und Heimatvereine. Der Bürgerverein Ebern ist dort Mitglied.

Sehr viele Vereine stehen mittelfristig vor großen Herausforderungen: Wie schafft man es, seine Inhalte in der Gesellschaft zu kommunizieren? Wie können wir unsere Mitgliederstruktur mittelfristig verjüngen? Was macht uns attraktiv für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene? Solche Fragenstellung und viele mehr treiben Vorstände in Bayern um.

Der Landesverein startete nun einen Versuch, in einem Coaching zehn bayerische Vereine zusammenzubringen und unter der Anleitung des erfahrenen Moderators Michael Blatz zwischen den Beteiligten bestenfalls ein Ideenfeuerwerk zu zünden. Um es gleich vorweg zu nehmen: es waren sehr interessante und wertvolle Treffen – zwei vor Ort in Ingolstadt und eines online am Computer –, bei denen man erkennen konnte, dass die Problemstellungen in den



Vereinen immer wieder die gleichen sind.

Deshalb bietet es sich an, die Herausforderungen gemeinsam anzugehen und nicht jeder für sich alleine. So können Kräfte sinnvoller eingesetzt werden. Im gegenseitigen Austausch wurden im Seminar Problemstellungen spielerisch erkundet und Lösungsansätze aufgezeigt. So haben die Vereinsvertreter einen Werkzeugkoffer an die Hand bekommen, mit dem man die nahe und mittlere Zukunft in den Vereinen angehen kann. Dabei ging es auch darum, die Stärken des Vereins für die Herausforderungen der Zukunft zu sichern und Möglichkeiten der Erneuerung zu erkennen.

Beim ersten Termin in Ingolstadt am 28.9.2024 nahmen vom Bürgerverein Stefan Andritschke und Michael Geuß teil. Nach einer Vorstellungsrunde, bei der jeweils der Sitznachbar-Verein seinen Nachbarn vorstellen durfte, hat Seminarleiter Michael Blatz losgelegt und zunächst die wichtigsten Problemstellungen und Bedürfnisse der anwesenden Vereinsvertreter gesammelt. In Anschluss wurden die Zielgruppen für die Akquise neuer Mitglieder erfasst. Der Mitgliederschwund und das Finden neuer Mitglieder war nämlich eines der drängendsten Themen, die die Vereine bewegt.

Auf der Grundlage der gewonnenen Informationen ging es dann spielerisch weiter. Die Versammlung wurde in zwei Gruppen ge-



teilt. Die eine sollte sich Gedanken machen, welchen Nutzen eine Vereinsmitgliedschaft und das ehrenamtliche Engagement mit sich bringt. Die Sammlung der Argumente für eine Vereinsmitgliedschaft reichte von der Schaffung sozialer Kontakte über „Aneignung von Wissen“ bis



hin zu „Selbstverwirklichung“ und „beruflichen Vorteilen“.

Die andere Gruppe machte sich intensiv Gedanken zu möglichen Argumenten gegen einen Vereinsbeitritt. Hier zeigte sich, dass die aufgezählten Argumente sehr subjektiv geprägt sind, beginnend von konkreten Ängsten, zu sehr verpflichtet zu werden, und diffusen Ängsten zu versagen bis hin zu Interesslosigkeit.

Nach einer kurzen Pause ging es dann weiter. Seminarleiter Michael Blatz wollte von den Vereinsvertretern erfahren, welche konkreten Angebote die Vereine für ihre Mitglieder und die Menschen in ihrem Ort haben. Auch hier zeigte sich eine kreative Vielfalt an Möglichkeiten, wie man einen Verein durch interessanten Aktionen lebendig und im Gespräch halten kann.

Wie dann all das an die Frau und den Mann gebracht wird, war Thema der darauffolgenden Diskussion. Wie gestalten die Vereine ihre Öffentlichkeitsarbeit und wo können sie besser werden. Die Erkenntnis, nicht alle „Kanäle“ gleich intensiv zu bedienen bzw. auch auf welche zu verzichten war sicherlich erleichternd für so manchen der Anwesenden. Vieles von dem, was da genannt wurde, praktizieren wir im Bürgerverein. Manches kann verbessert, manches ausprobiert werden.

Bei all den besprochenen Themenbereichen stand immer auch die Mahnung im Raum die personellen Ressourcen im Blick zu behalten. Wenn ehrenamtliche Mitarbeiter über die Gebühr beansprucht werden, am Ende vielleicht sogar im Ehrenamt ausbrennen, ist niemandem geholfen.

Als „Hausaufgabe“ gab Michael Blatz allen mit, sich über eine Aktion Gedanken zu machen, mit der die Vereine im kommenden Jahr sich auf Mitgliederakquise begeben wollen.

Die Begrüßung der Neubürger ist in der Stadt Ebern schon seit längerem keine eigenständige Veranstaltung mehr. Die neu Zugezogenen werden mit einer „Begrüßungstasche“ der Stadt willkommen geheißen. Hier will sich der Bürgerverein zukünftig auch präsentieren, zum Beispiel mit einem neuen Informationsblatt und der Jahresgabe des Vereins.

Bei einem Onlinetermin im Oktober wurden die Projekte der Mitgliederakquise vorgestellt und diskutiert. Neben der Öffentlichkeitsarbeit wurden auch Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten für Vereine besprochen.

Beim zweiten Präsenztermin in Ingolstadt am 9.11.2024, an dem Edgar Maier und Stefan Andritschke teilnahmen, drehte sich alles darum, wie man Mitglieder motivieren kann, sich mehr zu engagieren. Ein zweites Thema war die interne Organisation des Vereins und der Abläufe.

Dabei wurde klar, dass durch Veränderungen in der Gesellschaft dauerhaftes Engagement immer seltener sein wird. Man muss darauf setzen, Mitglieder aber auch Externe projekt- und zeitbezogen zu motivieren.

Beim Vereinscoaching ging es darum, die Stärken des Vereins für die Herausforderungen der Zukunft zu sichern und Möglichkeiten der Erneuerung zu erkennen. Dabei wird zukünftig auch der Austausch mit den anderen Beteiligten des Coachings wichtig sein.

Erste Vereinbarungen wurden getroffen: der Heimat- und Verschönerungsverein Burgebrach und der gleichnamige aus Taufkirchen/Vils wollen uns einmal besuchen und haben auch Einladungen an uns ausgesprochen.

Auf Schusters Rappen unterwegs

Auch im Jahr 2025 lädt unsere Wandergruppe wieder herzlich dazu ein, an attraktiven und abwechslungsreichen Wanderungen teilzunehmen. Es ist für jeden Wandertyp das Passende dabei – von gemütlichen Touren für Einsteiger über anspruchsvollere Routen für Geübte bis hin zu speziell ausgewählten Wanderwegen, die ideal für Senioren geeignet sind. Unser Treffpunkt ist in der Regel der Realschulparkplatz in Ebern, sofern nicht anders angegeben.

Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen die Schönheit der Natur zu entdecken. Bei Fragen oder für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Uwe Werner oder Stephan Walter. Schließen Sie sich uns an – wir freuen uns auf Sie!

19.1.2025, 9:30 Uhr

Winterwanderung (7,5 km; 2,5 Std. bis Eichelberg)

Treffpunkt: Wandertafel Eiswiese Ebern

Als Start in das neue Wanderjahr geht es nach Eichelberg in die Schwarze Schänke. Auf den Weg dorthin werden wir die Mariengrotte und das Käppele auf dem ehemaligen Übungsplatz besuchen.

6.4.2025, 13:00 Uhr

Kreuzweg Breitbrunn – Hl. Länder Wanderung

(9,0 km; ca. 110 HM; 3,0-3,5 Std)

Mit PKW-Fahrgemeinschaften fahren wir nach Breitbrunn. Startpunkt unserer Wanderung ist der Kreuzweg. Weiter geht's durch die Fluren der heiligen Länder, am Rennweg entlang über Edelbrunn zum Startpunkt zurück. Eine Einkehr ist geplant.

21.4.2025 Ostermontag, 13:00 Uhr

Wanderung mit Ostereiersuche (4,0 km; 2 Std.)

Mit PKW-Fahrgemeinschaft geht es nach Unterpreppach zum „Kaffee Waldeck“. Von dort werden wir rund um Unterpreppach wandern. Unterwegs werden wie immer Ostereier zu finden sein. Im „Kaffee Waldeck“ werden wir die Ostereiersuche ausklingen lassen. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Eine Einkehr ist geplant.

18.5.2025, 7:30 Uhr

Friedrich-Rückert-Weg 4. Etappe (27,7 km; 423 HM; 7,5 Std.)

Mit PKW-Fahrgemeinschaften fahren wir nach Leuzendorf. der Weg führt von dort aus über Brünn und Gemünd hoch zur Ruine Raueneck. Von dort geht es am Weißfichtensee vorbei zum „Hohlen Stein“ bei Reutersbrunn. Anschließend führt uns der Weg am Eichelberg vorbei nach Rentweinsdorf und schließlich zum Etappenziel nach Ebern. Dort werden wir zum Abschluss das Wolzngartenfest des Bürgervereins besuchen.

Eine Anmeldung im Vorfeld bei Stephan Walter ist erforderlich (Telefon: 0151 59411339).

1.6.2025, 14:00 Uhr

Kemitzenstein in der „Fränkischen Alb“

(4,0 km; 1,5 Std.; Seniorenwanderung)

Mit PKW-Fahrgemeinschaften fahren wir über Schwabthal zum Wanderparkplatz am Felsturm. Die Wanderung verläuft nun in südlicher Richtung zum Kemitzenstein, den wir umwandern. Vorbei am Dolomit-Steinbruch und Mondstein kommen wir wieder zum Ausgangspunkt zurück. Eine Einkehr ist geplant.

29.6.2025, 13:00 Uhr

Feste Heldburg Runde (9,0 km; 130 HM; 3,0-3,5 Std.)

Mit PKW-Fahrgemeinschaften fahren wir nach Heldburg. Unser Weg führt uns leicht bergauf zum kleinen Kuhsee. Weiter geht es durch den Wald bis wir die Veste Heldburg erreichen. Von hier geht es nur noch abwärts zu Parkplatz zurück

20.7.2025, 13:00 Uhr

Senftenberg-Runde (8,5 km; 2,5-3,0 Std.)

Mit PKW-Fahrgemeinschaften fahren wir über Buttenheim nach Gunzendorf. Vom Wanderparkplatz unterhalb des Senftenbergs geht es in westlicher Richtung durch die Fluren bis zur Kreisstraße, Seigendorf – Ketschendorf, wir biegen rechts ab und erreichen Ketschendorf. Jetzt geht es bergauf Richtung Frankendorf. Am höchsten Punkt biegen wir bei einer Wegkreuzung rechts ab. Wir folgen der weiß-rot-weißen Markierung auf einem ausgebauten Waldweg

zum Senftenberg-Bierkeller mit einem herrlichen Panoramablick über den Frankenjura und der Fränkischen Alb. Nach einer Einkehr geht es vorbei an der Senftenberg Kapelle und kurzem Abstieg zum Parkplatz zurück. Eine Einkehr ist geplant (Senftenberg-Keller, Ketschendorf oder Buttenheim).

17.8.2025, 14:00 Uhr

Sander Altmairrunde (4,0 km; 1,5 Std.; Seniorenwanderung)
Mit PKW-Fahrgemeinschaften fahren wir nach Sand. Vom Parkplatz Sandwörth geht es am Ufer des Altmair entlang. Während der ganzen Strecke haben wir herrliche Blicke auf das Wasser mit seiner Pflanzenwelt. Die Wanderung führt uns zum Schluss direkt in den Storchenkeller, wo eine Einkehr geplant ist.

31.8.2025, 13:00 Uhr

Von Trabelsdorf über Lisberg nach Priesendorf (11,0km; 3,5Std)
Mit PKW-Fahrgemeinschaften fahren wir nach Trabelsdorf und parken auf dem Parkplatz am Schloss. Von hier startet unsere Rundwanderung. Bergab, an zwei Weihern vorbei, geht's auf dem Seeleitenweg bis Lisberg. Nach eventueller Besichtigung der Burg (entscheidet sich kurzfristig) geht es weiter zu einer Anhöhe mit Sitzgruppe und historischer Linde. Nach kurzem Innehalten wandern wir durch ein Waldstück zur Luitpoldeiche. Dann steil bergab am Friedleinsbrunnen vorbei, den Wiesengrund entlang über Neuhausen nach Priesendorf. Der Mittelgrundstraße entlang führt der Weg zu unserem Ausgangspunkt zurück. Eine Einkehr ist geplant

14.9.2025, 10:00 Uhr

Fichtelgebirgswanderung: Vom Silberhaus zum Nußhardt (14,5 km; 3,5 - 4 Std., gutes Schuhwerk und Kondition!)
Mit PKW-Fahrgemeinschaft über Bad Berneck zum Parkplatz am Silberhaus, 716 HM. Hier beginnt die Wanderung. Zunächst erreichen wir die Platte mit 885 HM. Weiter führt uns der Wanderweg zum Seehaus, 923 HM, welches bewirtschaftet ist und zu einer kleinen Mittagsrast und Stärkung einlädt. Danach erreichen wir den Nußhardt-Felsen, 972 HM mit herrlicher Aussicht. Auf dem Rückweg geht es nochmals am Seehaus vorbei immer bergab bis wir

den Fichtelsee, 752 HM erreichen. Der anschließende Quellenweg bringt uns zum Auto zurück. Eine Einkehr ist geplant.

19.10.2025, 7:30 Uhr

Friedrich-Rückert-Weg 5. Etappe (25,8 km; 473 HM; 7,0 Std.)

Von Ebern aus geht es an der Ruine Rotenhan vorbei über die Panoramastraße nach Gereuth. Weiter führt die 5. Etappe des Rückertwegs über Wüstenwelsberg nach Seßlach, wo wir eine Rast einlegen. Anschließend begeben wir uns am Amtsbotenweg entlang auf die letzte Tagesetappe über Krumbach nach Witzmannsberg. Dort haben wir unser Tagesziel erreicht und werden uns die Rückfahrt nach Ebern organisieren. Eine Anmeldung im Vorfeld bei Stephan Walter ist erforderlich (Telefon: 0151 59411339)!

Stadtpolitik trifft Verein

Wie Sie möglicherweise im Mitteilungsblatt der Verwaltungsgemeinschaft gelesen haben, durften wir in diesem Jahr die Fraktion der Freien Wähler Ebern sowie der FDP-Kreistagsfraktion bei uns begrüßen. Diese folgten unserer Einladung zu einer Führung durch das Heimatmuseum. Mit den übrigen Fraktionen des Eberner





Stadtrats sind wir derzeit im Gespräch, um passende Termine für ein Treffen zu finden.

Im Rahmen dieser Besuche präsentierten wir nicht nur das Heimatmuseum, das vielen der eingeladenen Gäste vermutlich bereits vertraut ist, sondern berichteten auch ausführlich über die Aktivitäten und Anliegen des Bürgervereins. Dabei gaben wir Einblicke in das, was uns motiviert, beschäftigt und vor welche Herausforderungen wir aktuell und künftig stehen – sowohl im Museum als auch im

Verein. Diese Gespräche führten zu lebhaften Diskussionen über die Bedeutung ehrenamtlichen Engagements sowie die Relevanz einer Einrichtung wie des Heimatmuseums für die Stadt- und Regionalgeschichte.

Wir freuen uns darauf, auch mit den anderen Fraktionen des Eberner Stadtrats bald in einen anregenden Austausch im Heimatmuseum zu treten.

Oben: Die FDP-Fraktion drückte die Schulbank im Heimatmuseum.
Linke Seite: Im Gespräch mit der Fraktion der Freien Wähler Ebern.

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Im Jahr 2024 haben uns einige Mitglieder für immer verlassen.

Eugen Übel * 1.10.1938 + 28.11.2023

Mitglied seit 1974. Der Verstorbene gehörte seit ihrer Gründung im Jahre 1979 der Wandergruppe an und war in den Anfangsjahren bei allen Arbeitseinsätzen dabei. In jüngeren Jahren war er als Fußballtrainer aktiv und Zeit seines Lebens am liebsten mit seinem Wohnwagen unterwegs.

Franziska Rödel * 15.8.1927 + 23.1.2024

Mitglied seit 1990. Frau Rödel, Zeitzeugin des Bombenabwurfs im April 1945 auf Bramberg, half viele Jahre bei Vereinsfesten mit und gehörte zum Stammpersonal bei unseren Strickabenden.

Robert Einwag * 30.1.1937 + 3.2.2024

Mitglied seit 1972. Robert, von Beruf Diplomingenieur FH beim Straßenbauamt Bamberg, war in den Jahren der Museumsgründung einer der Aktiven und hat sich als unser Kassenwart bis 1984 um den Bürgerverein verdient gemacht.

Peter Lossi * 19.6.1941 + 10.3.2024

Mitglied seit 2009. Herr Lossi war Bundeswehrsoldat a.D.; er diente im PzGrenBtl 103 in Ebern. Er war einer der Initiatoren des Bundeswehrmuseums in der ehemaligen Kaserne und gehörte auch zu den Aktiven bei unseren Vereinsfesten.

Eduard Stahl * 17.10.1933 + 2.5.2024

Mitglied seit 1971. Herr Stahl, von Beruf Küfer, hat den Gasthof Frankenstuben begründet und ihn bis 1994 geführt.

Gertrud Bühl * 11.3.1932 + 25.6.2024

Mitglied seit 1986. Die Verstorbene war ein überaus aktives Mitglied des Bürgervereins, sie hat über viele Jahre bei den Vereinsfesten und beim Museumsdienst mitgearbeitet und gehörte zu unseren eifrigsten Teilnehmerinnen bei den Strickabenden.

Karl-Heinz Stenzel * 20.03.1939 + 06.07.2024

Mitglied seit 1996. Der Verstorbene war nach seiner Bundeswehrdienstzeit ein beliebter und angesehener Polizeibeamter in Ebern.

Maria May * 14.2.1933 + 16.11.2024

Mitglied seit 2001. Maria May war eine geschätzte und beliebte Mitbürgerin, die ihren Teil zur Errichtung des Eberner Käppele beigetragen hat, indem sie die Bauleute verköstigt hat. Sie war in jungen Jahren nicht aus dem Stadtgeschehen wegzudenken.

Oskar Hirskorn *16.10.1940 + 21.11.2024

Mitglied seit 1971. Mit Oskar haben wir einen liebenswerten und beliebten Menschen verloren. Er war von Beruf Fernmeldetechniker und jahrzehntelang im Vorstand und Aufsichtsrat der Baugenossenschaft Ebern tätig.

In memoriam Altlandrat Rudolf Handwerker

Von Ingo Hafenecker

Am 17. Oktober verstarb Altlandrat Rudolf Handwerker im Alter von 80 Jahren. Sein Nachfolger Wilhelm Schneider würdigte ihn als einen Mann, der sich mit ganzem Herzen und großer Leidenschaft für die Belange der Bürgerinnen und Bürger eingesetzt hat.

Wenigen wird bekannt sein, dass ihm auch das Heimatmuseum Ebern viel verdankt. Er hat 1990 auf unsere Bitte hin zusammen mit Bezirksheimatpfleger Dr. Worschech ein Museumskonzept für die Museen des Landkreises entwickeln lassen, zu dessen Umsetzung dann Frau Sibylle Kneuer als museumspädagogische Fachkraft angestellt worden ist. Dieses Museumskonzept hat in der Folge die ganze Kulturlandschaft des Landkreises ungemein befruchtet und entschieden mitgeholfen unser Museum zu dem zu machen, das es heute ist.

Mitgliederstand

des Bürgerverein am 30.11.2024	382	(Vorjahr 390)
davon Ehrenmitglieder	17	(Vorjahr 18)
Wandergruppe	71	(Vorjahr 78)

Das Jahr 2024 im Bürgerverein

- 21.1. Winterwanderung „Zum Bühler nach Kraisdorf“
- 2.2. bis 26.3. Ausstellung in der VR-Bank Ebern - Lichtenfels
Klein-Nürnberg, Ebern
„Seid umschlungen Billionen!
Inflationsgeld und Notgeld aus der Sammlung
des Heimatmuseum Ebern“
- 9.2. Mitgliederversammlung
- 10.2. Frühjahrsputz im Museum
- 24.2. Symposium Heimatpflege im Schüttbau Rügheim
- 3.3. bis 2.6. Ausstellungs „Flüchtige Grenzen“
- 3.3. Erster Öffnungstag im Museum
- 1.4. Wanderung mit Ostereiersuche
- 21.4. Wanderung „Mit unserem Revierförster
unterwegs“: Waldgang durch den Losberg
- 28.4. 50 Jahre Naturpark Haßberge
Geführte Rundwanderung zur Ruine Rotenhan
- 4.5. Museumsfest
50 Jahre Heimatmuseum Ebern
- 5.5. Wanderung Friedrich-Rückert-Weg (3. Etappe)
- 25.6. Wanderung Mönchsweiher
- 28.5. Stadtpolitik trifft Verein:
die Freien Wähler Ebern im Museum
- 16.6. Wanderung auf den Hermannsberg bei
Sand am Main
- 27.6. Weißbiertreff im Museumshof
- 4.7. Weißbiertreff im Museumshof
- 11.7. Weißbiertreff im Museumshof
- 14.7. Wanderung Von Krum nach Ziegelanger
- 18.7. Weißbiertreff im Museumshof
- 23.7. bis 3.11. Ausstellung
„Kunst geht fremd ... und kommt an“
Ausstellungseröffnung im Heimatmuseum
- 31.7. Ferienprogramm der Vereine:
Detektivspiel im Heimatmuseum
- 1.8. BR-Radltour: Ausschank im Museumshof
- 2.8. Feierabendwanderung am Freitag
nach Freudeneck zum Gasthaus Fischer

- 25.8. Wanderung Leidingshofer Tal
- 7.9. Weinfest im Museumshof
- 15.9. Wanderung
Vom Reutsee zum Wasserschloss Brennhausen
- 28.9. Seminar „Vereinscoaching“ in Ingolstadt
- 29.9. Kunst geht fremd
Vorstellung der barocken Herrenweste
im Museum am Dom, Würzburg
- 5.10. Festakt im Alten Rathaus Ebern
50 Jahre Heimatmuseum Ebern
- 18.10. Seminar „Vereinscoaching“ online
- 20.10. Wanderung Friedrich-Rückert-Weg (4. Etappe)
- 20.10. Kunst geht fremd
Vorstellung des Gastobjekts aus dem
Freilandmuseum Fladungen mit Niklas Hertwig
- 22.10. Unterfränkischer Museumstag in Aschach
- 9.11. Seminar „Vereinscoaching“ in Ingolstadt
- 16.11. Stadtpolitik trifft Verein:
die FDP im Museum
- 1.12. Weihnachtsmarkt mit Bürgerpunsch
am Heimatmuseum
- 1.12. bis 12.1.25 Weihnachtskrippe im Rathaushof
- 3.12. Stiller Advent im Heimatmuseum:
Kemmära Kuckuck
- 12.12. Stiller Advent im Heimatmuseum: Duo Januela
- 17.12. Koordinierungstreffen „Kunst geht fremd 2025“
in Würzburg
- 17.12. Stiller Advent im Heimatmuseum:
Harfenistin Judy Harper
- 22.12. Letzter Öffnungstag des Museums im Jahr 2024

Das flexibel nutzbare Regalsystem für Ausstellungen wurde im Rahmen des Förderprogramms „Museen in ländlichen Räumen 2024“ des Deutschen Verbandes für Archäologie e.V. gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen des Bundesprogramms BULEplus. Weitere Förderer und Finanziere waren Bezirk Unterfranken und nicht zuletzt der Bürgerverein.



Die Neugestaltung des Eingangsbereiches im Museum, die neue Außenvitrine am Museumseingang, der virtuelle Rundgang durch das Museum sowie die Schaffung eines neuen Lagerraumes für Museumsfeste mit integrierter Ausgabemöglichkeit wurde im Rahmen des Förderprogramms „Neustart Kultur“ im Programmteil „Pandemiebedingte Investitionen in Kultureinrichtungen zur Stärkung der bundesweit bedeutenden Kulturlandschaft“ von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert. Das Förderprogramm wurde durch den Deutschen Verband für Archäologie durchgeführt. Weitere Förderer und Finanziere waren der Bezirk Unterfranken und nicht zuletzt der Bürgerverein.



Die Neueinrichtung einzelner Räume im Grauturm sowie die Erneuerung der Beschilderung im gesamten Turm wurde finanziell unterstützt. Die LAG Haßberge hatte im Jahr 2021 dazu aufgerufen, Projekte zur Förderung einzureichen, die einen Beitrag dazu leisten, unser Kultur- und Naturerbe inwertzusetzen. Diese Einzelmaßnahme wurde im Rahmen des LEADER-Projektes „Unterstützung Bürgerengagement“ gefördert. Ziel der Maßnahmen ist es, den Grauturm als touristisches Ziel aufzuwerten.



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (EELER)





Aufnahmeantrag

Ich / wir möchte(n) Mitglied im Bürgerverein Ebern werden:

Name, Vorname, Geburtsdatum, Anschrift (bitte mit E-Mailadresse)

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- Ich / wir zahle(n) den satzungsgemäßen Mitgliedsbeitrag (Einzelperson 15€; Paare, Familien mit Kindern unter 18 Jahren 25€).
- Werde(n) förderndes Mitglied und zahlen jährlich €.
- Schließe(n) mich/uns gleichzeitig der Wandergruppe des Bürgervereins an.
- Ich/wir möchte(n) über unsere E-Mailadresse(n) über aktuelle Veranstaltungen des Bürgervereins informiert werden.

Hier möchte ich im Verein mitarbeiten:

(bei Familienmitgliedschaft schreiben Sie bitte jeweils den/die Namen der Interessierten dahinter)

- Aufsichtsdienst im Heimatmuseum (sonntags 14 - 17 Uhr)
- Aufsichtsdienst in der ebern galerie (sonntags 14 - 17 Uhr)
- Mithilfe bei Vereinsfesten
- Mithilfe in der Museumsorganisation
-

Kontonummern des Bürgervereins

Sparkasse Schweinfurt-Haßberge

IBAN DE69 7935 0101 0000 6032 66

BIC BYLADEM1KSW

VR-Bank Lichtenfels-Ebern

IBAN DE58 7709 1800 0000 5007 63

BIC GENODEF1LIF

Flessabank Ebern

IBAN DE25 7933 0111 0000 1252 70

BIC FLESDEMXXX

Der Bürgerverein Ebern wurde bei vielen Projekten und Investitionen vom Bezirk Unterfranken, der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, der Baunach-Allianz sowie von verschiedenen Banken und Sparkassen finanziell unterstützt.

Dies wollen wir natürlich angemessen in unseren Medien dokumentieren und danken den Unterstützern herzlich!



Bürgerverein Ebern 1897 e. V.
Friedlandstraße 12
96106 Ebern

buergerverein.ebern@t-online.de
www.heimatmuseum-eborn.de

1. Vorsitzender: Stefan Andritschke
Tel. 09531 944880